



*NCBI-Ausflug zur Ausstellung „Heimat“ in Lenzburg:
Nina Imboden, Mariann Schwarz, Ron Halbright, Samson Kidane*

Jahresbericht 2017

Inhaltsverzeichnis

1. Berichte aus der Geschäftsleitung und dem Vorstand	2
2. NCBI in den Medien	6
3. Die Aktivitäten und Projekte von NCBI	
- Vorurteile abbauen	9
- Integration fördern	14
- Gewaltprävention, Zivilcourage und Konfliktlösung	22
4. Fachkurse, Workshops, Weiterbildungen	24
5. Ein wenig Statistik	26
6. Unterstützung von NCBI in anderen Ländern	27
7. Finanzen	28
8. Dank / Impressum	32

1. Bericht aus Geschäftsleitung und Vorstand

1.1 Bericht aus der Geschäftsleitung

Im Jahr 2017, dem 22. seit der Vereinsgründung, hat NCBI Schweiz erneut mit innovativen Projekten, interaktiven Weiterbildungen und professionellen Fachkursen die gegenseitige Integration betreffend vulnerabler Migrationsgruppen gefördert, Vorurteile abgebaut und Kompetenzen in Konfliktlösung verbreitet.

„Willkommen: Empowerment von eritreischen, syrischen und afghanischen Migrant_innen“: Unser Jahresthema befasste sich mit dem Ausbau von NCBIs innovativem und effektivem Brückenbauer_innen-Ansatz beim Empowerment und bei der Integration von geflüchteten Menschen (siehe dazu die verschiedenen Programmberichte im Kapitel 3.2 ab Seite 14). Auch wenn 2017 aufgrund der verstärkten Abschottungspolitik aller europäischen Länder inklusive der Schweiz weniger Menschen den Weg hierher gefunden haben, bleibt die humanitäre Katastrophe an den südlichen Grenzen Europas akut. Auch die Schlagzeilen, Ressentiments und Vorurteile, die diesen Menschen entgegengebracht werden, haben sich nicht verringert. NCBI engagiert sich deshalb weiterhin mit Integrationsangeboten in der Schweiz, um Widerstände gegen Asylsuchende abzubauen und die Aufnahmekultur in der Bevölkerung zu fördern. Die Ausweitung des Brückenbauer_innen-Konzepts auf neue Kantone und Regionen sowie auf zusätzliche Ethnien verläuft zwar manchmal langsamer als erwünscht, aber vielversprechend. Die verstärkte Zusammenarbeit mit unbegleiteten Minderjährigen (UMA) und der Fokus auf Familien bewähren sich. So konnten 2017 z.B. im Kanton Aargau Informationsveranstaltungen für syrische Resettlement-Flüchtlinge sowie für jugendliche und erwachsene Gruppen von Geflüchteten aus verschiedenen Ländern ausgebaut und ein Beschäftigungsprojekt für Asylsuchende auf dem Werkhof lanciert werden. Im Kanton Zürich wurde das Angebot „Erfolgreiches Familienleben in der Migration“ um zusätzliche Kursmodule erweitert. In verschiedenen Regionen baute NCBI die Arbeit mit auffällig gewordenen jungen Geflüchteten aus, um eine Wiedereingliederung durch Mentoring und Orientierung zu ermöglichen. Und in den Kantonen SG und AR hat eine Gruppe eritreischer Brückenbauer_innen ihre Beratungstätigkeit aufgenommen. In verschiedenen anderen Kantonen konnten mittels Weiterbildungen in diesem Bereich Kontakte zur Regelstruktur geknüpft werden, die künftig zu weiteren Brückenbauer_innen-Projekten führen können.

Doch auch unsere bewährten Kurs- und Weiterbildungsangebote „Umgang mit Migration und Vielfalt“ (für Gemeindeangestellte), Integrationskompetenz (für Schlüsselpersonen im Integrationsbereich) sowie die „doCH möglich“-Motivationspräsentationen (für Oberstufenklassen, Brückenangebote und Motivationssemester) wurden 2017 weitergeführt und erfreuten sich grosser Beliebtheit.

Dazu kam die enge Zusammenarbeit mit gleichgesinnten Organisationen im Rahmen der „Gewählten Stimme der MigrantInnen“ zur Förderung der politischen Beteiligung von Migrant_innen einerseits und der Koalition „für Menschen – gegen Diskriminierung“ andererseits, deren „Statement gegen Hass“ leider noch nichts an Aktualität verloren hat und weiterhin online unterzeichnet werden kann.

Erfolgreich wurde die Pilotphase des spannenden Projekts „iCH. Ich bin ein Teil der Schweiz“ abgeschlossen, das Schweizer Identitäten reflektieren und primär die Mehrheitsbevölkerung für Integrations- und Diskriminierungsthemen sensibilisieren will. Der äusserst positive Evaluationsbericht von socialdesign AG hat uns gefreut – und auch animiert, dem Projekt ein neues Konzept zu verpassen. Das Projektteam arbeitete intensiv an diesem Relaunch, der für das kommende Jahr geplant ist. Das Projekt führte zu einem der „Höhepunkte“ dieses Vereinsjahres: auf einem Teamausflug erkundeten rund 20 vielfältige Aktivist_innen von NCBI in Lenzburg die Ausstellung im Stapferhaus zum Thema „Heimat“ – und wagten sich auch aufs Riesenrad (siehe Titelbild).

Doch auch in anderen Tätigkeitsfeldern ist 2017 viel passiert. In unserem Präventionsprogramm „Zu Hause ohne Angst“, das auf partizipative Weise mit Kindern und Jugendlichen verschiedene Formen häuslicher Gewalt thematisiert, Ressourcen stärkt und Hilfsangebote bekannt macht, wurde mit dem vierten Teilprojekt „Elternstreit. Hilfe und Fairness, wenn es kracht“ ein weiterer Baustein lanciert. Wenn Eltern streiten, belastet das die Kinder; sie können in unfaire Loyalitätskonflikte gezogen werden oder sich als selbsternannte Vermittler_innen überfordern.



Wie in den drei anderen Teilprojekten zu den Themen Körperstrafen („Keine Daheimnisse“), Geschwisterstreit („Bis jemand weint“) und Generationenkonflikte („Meine Eltern sind von einem anderen Stern“) werden die beteiligten Kinder- und Jugendgruppen zunächst durch einen halbtägigen Workshop für die Thematik sensibilisiert und erarbeiten dann Materialien, die den Eltern sowie anderen Kindern präsentiert werden. So entstehen ein Multiplikationseffekt und Empowerment.

Diese zwei Aspekte werden auch im ältesten (und vielleicht bekanntesten) NCBI-Projekt gross geschrieben: 2017 fanden an Dutzenden Primar- und Sekundarschulen neue Ausbildungen von Peacemakers, Friedenstifer_innen auf dem Pausenplatz, statt! Seit der Lancierung des Projekts vor bald 20 Jahren wurden an mehr als 100 Schulen Tausende von Kindern und Jugendlichen ausgebildet, wie sie Streit lösen und Konflikte entschärfen können. Diese Fertigkeiten und die Erkenntnis, dass wir Gewalt nicht einfach ausgeliefert sind, nehmen aber nicht nur die Peacemaker mit in die Zukunft, sondern auch ihre Klassenkolleginnen und Mitschüler.

Auch der Themenbereich „Vorurteile abbauen“ blieb 2017 ein gesellschaftlicher Dauerbrenner: ein wichtiger Fokus bildete erneut Vorurteile gegenüber religiösen Minderheiten. Im Dialogprojekt „Respect: Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam überwinden“ fanden zahlreiche Dialog- und Trialogveranstaltungen statt. Ausserdem wurden diverse religiöse Feste gemeinsam gefeiert: Höhepunkt war dabei wohl die Veranstaltung zum Thema „Angst und Hass – oder Brücken bauen?“ mit einem interreligiösen Iftar (Fastenbrechen während des Ramadan), die im Anschluss an die Mitgliederversammlung im wunderschönen Haus der Religionen in Bern durchgeführt werden konnte. Gegen Islam- und Judenfeindlichkeit gab es auch sonst verschiedene Workshops: mit Schul- und Konfirmand_innen- resp. Firmlingsklassen, mit geflüchteten Menschen und im Rahmen der Berner Aktionswoche gegen Rassismus.

Ausserdem beschäftigte das Thema „Racial und ethnic profiling“ und die Beziehung zwischen Polizei und Migrierten nicht nur die Öffentlichkeit zunehmend, sondern auch NCBI: in Zürich führte eine Partnerschaft von NCBI und dem Swiss African Forum SAF mit Polizeikorps zur ersten Dialogveranstaltung und einem gemeinsamen Fussballspiel, an denen Menschen afrikanischer Herkunft und Polizist_innen Vertrauen aufbauen und heisse Themen ansprechen konnten. Auch sonst ist NCBI in dieser Thematik breit vernetzt und aktiv.

Und last but not least wurde in diesem Jahr auch das intergenerationelle Projekt „Brücke der Erfahrungen“ gegen Rassismus und Vorurteile konzipiert und konkretisiert, das Anfang 2018 in zwei Pilotprojekten erstmals ausgetestet werden soll.

Finanziell war 2017 wegen eines verkraftbaren Verlustes kein einfaches Jahr. NCBI spürt nach wie vor, dass unser bis anhin grösstes Projekt – die Durchführung und Leitung von jährlich fast 200 fünftägigen Kursen für Zivildienstleistende im Auftrag der Vollzugsstelle für den Zivildienst ZIVI – Ende 2015 planmässig ausgelaufen ist, was den Umsatz unserer Organisation halbiert hat. 2017 war noch nicht das Jahr des Turnarounds – leider. Deshalb wird die Frage, wie wir mit den verminderten finanziellen Ressourcen umgehen und unsere Leistungen trotzdem professionell erbringen können, uns auch im Jahr 2018 in der Geschäftsleitung und im Vorstand beschäftigen.

Trotzdem haben wir auch 2018 wieder Vieles vor: im Rahmen des neuen, vom Vorstand bestimmten Jahresthemas 2018/19 werden wir uns intensiv mit Fragen der strukturellen Diskriminierung auseinandersetzen: Frauen bekommen weniger Lohn für die gleiche Arbeit, Migrant_innen und ältere Menschen haben Mühe, eine Wohnung oder eine Arbeitsstelle zu finden, Dunkelhätige werden öfter aus der Menge herausgepickt und kontrolliert, Bildungsgänge sind stark nach Herkunft, Geschlecht und Schicht segregiert – das alles sind Beispiele struktureller Diskriminierung, bei denen es aber schwierig bleibt, konkret Fälle individueller Diskriminierung nachzuweisen. Es ist vorgesehen, das erste Jahr primär zur internen Analyse und Auseinandersetzung inklusive Programmentwicklung und Pilotanlässen zum Thema „Strukturelle Diskriminierung“ zu nutzen, im zweiten Jahr sollen dann Aktivitäten gegen aussen im Vordergrund stehen.



Peacemaker-Kurs

Geplant sind weiter: Publikationen von „Respect“ zum Thema „10 Fragen über das Judentum“ und vom Programm „Andere Sitten, andere Menschen?“ über die Erfahrungen muslimischer Jugendlichen mit Diskriminierung in der Schweiz; der Ausbau des Beschäftigungsangebots für Asylsuchende auf Werkhöfen in Aargauer Gemeinden; ein Ausbau der Informations- und Motivationspräsentationen für Geflüchtete und UMA sowie erstmalig eine Adaption des Peacemaker-Ansatzes für UMA-Zentren; falls finanzierbar die Lancierung eines umfassenden Beratungs- und Begleitungsangebots für migrierte Jugendliche in Not; und wie immer weitere Peacemaker-Schulen, Präventionsworkshops, Projektwochen, Weiterbildungen und Interventionen in der Schweiz, aber auch in Mazedonien, Deutschland, Österreich und Frankreich.

In unseren Büros in Thalwil, in Bern und in Lausanne wurden auch 2017 zahlreiche Projekte koordiniert – dies trotz noch einmal deutlich verschlankten Strukturen. Einen massgeblichen Beitrag daran, dass so viele Programme und Kurse durchgeführt werden können, hatten auch in diesem Jahr die Praktikant_innen und Zivildienstleistenden, die NCBI mit ihrem Engagement und Einsatz je ca. 6 Monate unterstützen – und die sich in ihrer Einsatzzeit fachliche und methodische Kompetenzen aneignen. Wir bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich bei André Marbet und Mira Koch, die unser Büro in Bern unterstützten, sowie bei Anis Ayachi, Tamar Lyssy, Marianna Levtov, Nina Schäfer, David Hartmann und Tim Fischer, die in Thalwil tätig waren.

Ein grosser Dank gebührt Bettina Mürner, unserer Buchhalterin, die sich auch um viele Belange im Bereich der Human Resources kümmert. Sie hat die Buchhaltung von NCBI in den letzten Jahren in Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung fortlaufend professionalisiert und behält den Überblick über die vielfältigen Mitwirkenden und Projektfinanzierungen – herzlichen Dank für das grosse Engagement. Auch möchten wir Simone Ungricht, die als Sozialarbeiterin das Integrations-Coaching beratend mitgetragen hat, für ihren Einsatz herzlich danken. Und weiter danken wir natürlich auch unseren Mitgliedern, die uns oft jahrelang unterstützen, den öffentlichen und privaten Geldgeber_innen, die unsere Aktivitäten und Projekte möglich machen, sowie den zahlreichen Partnerorganisationen und Auftraggeber_innen für das Vertrauen!

Wir laden Sie ein, die nachfolgenden Berichte zu lesen, um einen Einblick in die vielseitige Arbeit von NCBI zu gewinnen. Viele Projekte wurden mit Unterstützung zahlreicher Helfer_innen und teilweise ehrenamtlichen Aktivist_innen und Brückenbauer_innen weiter entwickelt. Insgesamt waren weit mehr als 100 Personen 2017 in verschiedensten Tätigkeiten – teils im Hintergrund, teils auf der grossen Bühne – für unsere Projekte und Kurse tätig. Ihnen allen gebührt unser grosser Dank: sie alle tragen mit ihrer intrinsischen Motivation, ihren breiten Kompetenzen und den vielfältigen zwischenmenschlichen Beziehungen unter einander und zu den Teilnehmenden dazu bei, dass die Schweiz weiter Schritte macht hin zu der offenen, friedlichen und gerechten Gesellschaft, die wir uns alle wünschen. Im Namen der Geschäftsleitung bedanken wir uns bei ihnen allen für ihren Einsatz und die inspirierende Zusammenarbeit!

*Andi Geu und Ron Halbright
Geschäftsleitung NCBI Schweiz*



StattGewalt-Rundgang Roggwil

1.2 Bericht aus dem Vorstand

Wie aus den zahlreichen Texten in diesem Jahresbericht ersichtlich wird, entwickelt sich NCBI Schweiz programmatisch und innovativ weiter. An dieser Stelle möchte ich auf die Entwicklungen im Vorstand eingehen, die im vergangenen Jahr umgesetzt wurden. Der Vorstand traf sich 2017 insgesamt sechs Mal inklusive einer Retraite, an der zum einen über die strategische Position von NCBI Schweiz zum Thema „Burkaverbot“, zum anderen der Umgang mit und die Nutzung von Social Media ausführlich diskutiert wurden.

Der Vorstand hat 2016 der Mitgliederversammlung eine Umstrukturierung inklusive Statutenänderungen vorgeschlagen und nach deren Annahme umgesetzt. Dabei wurde der Vorstand verkleinert, die strategischen von den operativen Strukturen klar getrennt und neu ein Programmrat von Mitarbeitenden ins Leben gerufen, der auch eine Vertretung im Vorstand innehat. Diese neue Struktur hat nun zu greifen begonnen und es zeigt sich, dass sie sich sehr gut bewährt. Sowohl der Programmrat als auch der neu zusammengesetzte Vorstand haben ihre neue Rolle gut gefunden und beide Gremien reflektieren diese regelmässig, um die klarere Struktur sowie die sich daraus ergebenden Synergien immer besser zu nutzen.

Wir sind sehr dankbar, dass wir mit Zamzam Abdulcadir eine neue Vizepräsidentin gewinnen konnten, die das Präsidium des Vereins 2017 entlastet hat. Im Rahmen der Mitgliederversammlung vom 11. Juni im Haus der Religionen in Bern wurden wir nicht nur Zeug_innen einer interessanten und sehr gut besuchten Veranstaltung zum Thema „Angst und Hass – oder Brücken bauen?“ und eines interreligiösen Iftars (Fastenbrechen) in der dortigen Moschee; nein, wir mussten auch Hanna Schmitz und Leila Chaya Feit aus dem Vorstand verabschieden und für ihr grosses Engagement danken. An ihrer Stelle neu gewählt wurden Judith Bühler sowie als Vertreter der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus GRA Dominic Pugatsch.

Der Vorstand beschäftigte sich ausserdem weiterhin schwerpunktmässig mit der – insbesondere finanziellen - Bewältigung des Abschlusses des Grossprojekts für die Vollzugstelle des Zivildienstes, der Lancierung von neuen Projekten, Stellungnahmen und der strategischen Ausrichtung des Vereins. Wir danken der Geschäftsleitung, dem grossen Team von Engagierten und unseren Sponsor_innen und Auftraggebern für ihre Unterstützung.

*Ganga Jey Aratnam
Präsidium NCBI Schweiz*



Begegnung im Haus der Religionen mit Respect-Iftar anlässlich der NCBI-Mitgliederversammlung

2. NCBI in den Medien

NCBI erschien im Jahr 2017 mindestens 27 Mal in Zeitungen und Zeitschriften sowie am Radio:

	Titel	Datum	Medium
Andere Sitten/ Islamophobie	Vorurteile gegen Musliminnen und Muslime abbauen	Dezember 17	Tangram
Aktionswoche gegen Rassismus	«Ich bin kein Rassist, aber...»? - Kein aber!	17.03.17	Journal B
Eritreische BrückenbauerInnen	Eritreer sollen Eritreern helfen	17.03.17	St. Galler Tagblatt
	Die Mühen der Eritreer	19.04.17	Aargauer Zeitung
	Brücken bauen für Eritreer	06.07.17	Luzerner Zeitung
	Der Chef kommt nicht	08.07.17	Tages Anzeiger
Generationenkonflikt	Kommunikation zwischen den Sternen	Mai 2017	Schulblatt Kanton Zürich
Gewählte Stimme	Der lange Weg ins Parlament	08.02.17	St. Galler Tagblatt
iCH	Schweizer Identitäten im Pluraldenken	22.03.17	socialdesign
	Schüler-Ausstellung zu aktuellem Thema	Frühjahr 17	Artikel strichpunkt/ kita- 10. Schuljahr
	Identität: Gehörlos	April-Mai 17	Visuell Plus
Integration	Die Brückenbauer aus Übersee	12.03.17	Schweizer Gemeinde
	Integration ist gegenseitiger Respekt	11.05.17	Zürichsee Zeitung
	Migration wirft Fragen nach der Zugehörigkeit auf	17.06.17	Zürichsee Zeitung
Keine Daheimnisse	«Jedes Kind hat seine Rechte»	30.03.17	Bieler Tagblatt
	«La fessée n'a aucune vertu éducative»	11.05.17	Le journal de jura

	Titel	Datum	Medium
Respect	« Gipfeltreffen » des Religionsdialogs sucht Ausweg aus Hass	08.03.17	Katholische Kirche Österreich
	Der Dialog zwischen Dialogfeinden	16.03.17	Economy.at
	«Alle Religionen sollten zusammen feiern können»	14.04.17	20 Minuten
	Pessach – ein jüdischer Feiertag	21.04.17	Avenue 14
	Emanzipation heisst vieles	24.04.17	tachles
	«Respect»-Triolog	30.04.17	tachles
	«Man ist sich so nah»	04.05.17	Pfarrblatt
	Aufruf gegen Angst und Hass gegenüber Minderheiten	13.06.17	Katholisches Medienzentrum/kath.ch
	Brücken bauen als Antwort auf Angst und Hass	September 17	FORUM der jüdischen Gemeinde Bern
Zivilcourage	Eine Grenzüberschreitung	20.05.17	Tagblatt

Die Brückenbauer aus Übersee



Das National Coalition Building Institute (NCBI) hat die Brückenbauer aus Übersee eingeladen, um sich mit den Herausforderungen der Integration zu beschäftigen. In einem Seminar in Linz...



Kultur

Emanzipation heisst vieles

Was die Emanzipation heisst, ist unterschiedlich. In Österreich heisst es, sich von den Vorurteilen zu befreien. In anderen Ländern...



Kommunikation

zwischen Islam und Christen

Die Kommunikation zwischen Islam und Christen ist ein wichtiges Thema. In einem Seminar in Linz...



Kommunikation

zwischen Islam und Christen

Die Kommunikation zwischen Islam und Christen ist ein wichtiges Thema. In einem Seminar in Linz...

Identität: Gehörtes



Die Identität ist ein wichtiges Thema. In einem Seminar in Linz...

Der lange Weg ins Parlament



Der lange Weg ins Parlament ist ein wichtiges Thema. In einem Seminar in Linz...

Schüler-Ausstellung zu aktuellem Thema



Die Schüler-Ausstellung zu aktuellem Thema ist ein wichtiges Thema. In einem Seminar in Linz...

ich JUGEND



Das Projekt 'ich JUGEND' ist ein wichtiges Thema. In einem Seminar in Linz...

fessée n'a aucune vertu éducative



Die fessée n'a aucune vertu éducative ist ein wichtiges Thema. In einem Seminar in Linz...

Brücken bauen für Eritreer



Die Brücken bauen für Eritreer ist ein wichtiges Thema. In einem Seminar in Linz...

Eritreer sollen Eritreern helfen



Die Eritreer sollen Eritreern helfen ist ein wichtiges Thema. In einem Seminar in Linz...

Der Chef kommt nicht



Der Chef kommt nicht ist ein wichtiges Thema. In einem Seminar in Linz...

Migration wirft Fragen nach der Zugehörigkeit auf



Die Migration wirft Fragen nach der Zugehörigkeit auf ist ein wichtiges Thema. In einem Seminar in Linz...

BRÜCKEN BAUEN ALS ANTWORT AUF ANGST UND HASS



Die BRÜCKEN BAUEN ALS ANTWORT AUF ANGST UND HASS ist ein wichtiges Thema. In einem Seminar in Linz...

Alle Religionen wählen zu unserem fairen Umgang



Die Alle Religionen wählen zu unserem fairen Umgang ist ein wichtiges Thema. In einem Seminar in Linz...

Integration ist gegenseitiger Respekt



Die Integration ist gegenseitiger Respekt ist ein wichtiges Thema. In einem Seminar in Linz...

Die Mühen der Eritreer



Die Mühen der Eritreer ist ein wichtiges Thema. In einem Seminar in Linz...

Eine Grenzüberschreitung



Die Eine Grenzüberschreitung ist ein wichtiges Thema. In einem Seminar in Linz...

Wahrnehmung



Die Wahrnehmung ist ein wichtiges Thema. In einem Seminar in Linz...

Integration ist gegenseitiger Respekt



Die Integration ist gegenseitiger Respekt ist ein wichtiges Thema. In einem Seminar in Linz...

3. Programme

Die Kurse von NCBI sind nahe bei den Menschen, die sich ehrenamtlich oder beruflich basisnahe in sozialen, pädagogischen und integrativen Projekten engagieren. Durch unsere Kursleiter_innen und Brückenbauer_innen erleben wir hautnah mit, wo der Schuh drückt und auf welche Fragen aus der Praxis es innovative Antworten braucht. Jahr für Jahr entwickelt NCBI Ideen, von denen wir einige zur Umsetzung bringen. So haben wir beispielsweise 2017 einen Vorschlag aus der Jubiläumstretraite des Vorjahres aufgenommen und in zahlreichen internen Gesprächen und externen Bedarfsinterviews ein intergenerationelles Begegnungsprojekt gegen Rassismus entwickelt, welches wir im kommenden Jahr umsetzen werden. Oder wir haben die Idee der eritreischen Brückenbauer_innen aufgenommen und auf die herausfordernde Situation der unbegleiteten, minderjährigen Asylsuchenden (UMA) angepasst: als Resultat arbeiten wir mit „Jungen Brückenbauer_innen“, die UMA mit verschiedenen Modulen und Teilprojekten begleiten, beraten und ermutigen. In solchen Programmen engagieren sich mehr als hundert Menschen, die eine gerechte, mutige und vielfältige Schweiz erst möglich machen! Ihnen allen gebührt an dieser Stelle unser Dank.

Lassen Sie sich auf den folgenden Seiten von den vielfältigen und wirkungsvollen Aktivitäten inspirieren, die im Rahmen der NCBI-Programme 2017 stattgefunden haben.

*Andi Geu
Ko-Geschäftsleiter NCBI Schweiz*

3.1 Vorurteile abbauen

Auf vielen Ebenen konnten wir auch 2017 beobachten, wie Vorurteile benutzt wurden, um die Diskussion über politische und soziale Themen zu beeinflussen. Nicht nur beim Themenkomplex Migration und Flucht lässt sich diese Dynamik beobachten: auch in den Bereichen Gender (#metoo, Lohnungleichheit) oder Alter (Generationensolidarität, Altersvorsorge) wird munter auf der Klaviatur der Vorurteile gespielt und schnell Stimmung gemacht sowie Ängste und Neid geschürt. Dies äusserte sich im Jahr 2017 in einem zunehmend unfreundlichen, groben Ton – gerade auch in den sozialen Medien.

So lange die Bewirtschaftung von Vorurteilen politisch und medial Hochkonjunktur hat, so lange müssen wir uns mit unseren Aktivitäten und Kursen aktiv dagegen einsetzen und uns engagieren für Vielfalt und für eine konstruktive, differenziert geführte Debatte, in der auch Grautöne Platz finden. Genau dies versuchen unsere Programme im Themenbereich Vorurteile abbauen zu leisten.

3.1.1 Programm „Respect: Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam überwinden“

Das 2012 lancierte Projekt «Respect: Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam überwinden» arbeitete 2017 weiterhin erfolgreich am Ziel, Missverständnisse und Vorurteile insbesondere zwischen den muslimischen und jüdischen Minderheiten in der Schweiz ab- und Brücken aufzubauen. Respect führte insgesamt 17 Dialog- und Trialog-Veranstaltungen mit rund 530 Teilnehmenden in den Kantonen Bern, Nidwalden und Zürich durch. Des Weiteren nahm Respect an internationalen Konferenzen in Österreich und in Frankreich teil: im März 2017 an der Konferenz an der Donau Universität Krems zum Thema «Das öffentliche Gespräch in der Demokratie. Strategien gegen den Hass – Chancen der Verständigung in der pluralen Gesellschaft» und im Dezember 2017 am «Connecting Actions Symposium» in Paris. Ebenfalls im Zeichen der internationalen Kooperation - hier mit dem Café Abraham in Heidelberg DE - standen der Respect-Trialog-Workshop und «Train the Trainers»-Kurs.

In der ersten Jahreshälfte lag der Fokus auf Trialog-Workshops sowie auf dem Austausch anlässlich von muslimischen und jüdischen Feiertagen. Zwei Trialog-Workshops fanden im Kanton Nidwalden statt – einer mit Firmlingen, einer im Rahmen eines Projektnachmittags mit einer Oberstufenklasse. Drei weitere Trialog-Workshops – einer öffentlich, zwei mit Studierenden der Pädagogischen Hochschule – wurden im Rahmen der Wanderausstellung «Schleier & Entschleierung» während der Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus durchgeführt.

Respect UMMAH
Juden und Muslime in der Schweiz
Miteinander statt übereinander reden
Datum: 06. November 2017
Zeit: 18:15-21:30 Uhr
Ort: Zürich
Anmeldung: <http://bit.ly/2xM7mw7>
NCBI SBB Pro Juventute Caritas Xpous vtoz

*Miteinander statt übereinander
reden - gemeinsamer Anlass von
Respect/NCBI und UMMAH*

Der bereits zur Tradition gewordene «Respect-Seder» (der fünfte) fand wieder in Zürich statt. Auf die Einladung zum jüdischen Pessach-Fest folgte die Gegeneinladung zu zwei «Respect-Iftars», dem gemeinsamen Fastenbrechen während des Ramadan: Ersteres fand anlässlich der Mitgliederversammlung von NCBI Schweiz zum Thema «Angst und Hass – oder Brücken bauen?» im Berner Haus der Religionen statt; Letzteres im Project {insert} in Zürich.

In der zweiten Jahreshälfte fokussierte sich das Projekt vor allem auf Veranstaltungen im Raum Zürich: Im Oktober wurde während der Woche der Religionen zu einer Respect-Einführungsveranstaltung zum Thema «Juden und Muslime in der Schweiz – Miteinander statt übereinander reden» im Project {insert} eingeladen, im November folgte ein interreligiöser Filmabend zu «Die Schweizermacher» und Anfang Dezember leiteten Rabbiner Noam Hertig und Imam Muris Begovic die zweite «Burger & Learn: Special Edition», diesmal zum Thema «Zedaka und Zakat. Wohltätigkeit im Judentum und im Islam».

Auch das Angebot des «Respect-Frauenznacht» konnte mit drei Treffen in Bern und Zürich erfolgreich weitergeführt werden. Einmalig waren die beiden Beiträge von Respect am Iom Ijun in Zürich zum Thema «Jüdische Strategien für Emanzipation» und «Reaktionen auf Aktualitäten: Angst und Hass – oder Brücken bauen zwecks Emanzipation?»

Die Öffentlichkeitsarbeit ging gegenüber dem Vorjahr mit acht anstelle von 25 Berichten zurück, doch konnte die Facebook-Präsenz durch wöchentliche Posts zu eigenen Veranstaltungen und weiteren Aktivitäten im interreligiösen, insbesondere im muslimisch-jüdischen Dialog, weiter ausgebaut werden (siehe www.facebook.com/NCBIrespect).

Dies war alles möglich dank Unterstützung durch den Bund (FRB), die Stiftung GRA, die Verbände SIG, PLJS, VIOZ und SUJS, für einzelne Anlässe die AG Dialog der muslimischen (FIDS/ KIOS) und jüdischen (SIG/PLJS) Dachverbände, Ummah, MSAZ, das Haus der Religionen sowie weitere Organisationen, Gemeinden und Vereine. Die Kooperation mit jüdischen und muslimischen Organisationen sowie der AG Dialog konnte gestärkt und soll auch 2018 weiter intensiviert werden. Ein Schwerpunkt 2018 stellt zudem das mit Unterstützung der Stadt Zürich geplante Projekt «Wir glauben, wir sind Züricher_innen bzw. Schweizer_innen: Entwicklung muslimischer und jüdischer Identitäten als Schweizer Minderheiten» dar.

Wir danken allen, die das Projekt im Jahr 2017 unterstützt haben – Referent_innen, Kooperationspartner_innen, Repräsentant_innen der Dachverbände, Gemeinden und Vereinen, den Workshopleitenden und dem Respect-Team.

*Nurit Blatman, Lamyia Hennache (ehem.) und Noëmi Knoch
Programm «Respect: Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam überwinden»*

www.ncbi.ch/respect

www.facebook.com/NCBIrespect



*Fastenbrechen organisiert von
Respect/NCBI und UMMAH -
Muslimische Jugend Schweiz*



Respect-Iftar, project {insert}

3.1.2 Programm Antisemitismus abbauen

NCBI engagiert sich seit 20 Jahren gegen Antisemitismus, zu diesem Thema finden aktuell in erster Linie die Dialog-Workshops im Programm Respect statt (siehe Programmbericht 3.1.1 ab Seite 9); die während Jahren beliebten und wichtigen Begegnungen mit Überlebenden der Shoah hingegen werden kaum mehr angeboten. Die Frage, wie diese Erinnerung gepflegt werden kann, wenn die Generation, die den zweiten Weltkrieg selber erlebt hat, nicht mehr davon erzählen kann, beschäftigt viele Menschen. 2017 fanden keine NCBI-Begegnungsworkshops mit Überlebenden der Shoah statt. Die Kraft und die Gesundheit der Menschen, mit denen wir zusammenarbeiten, nimmt ab; und das Erzählen dieser Geschichten, die damit verbundenen Emotionen und Erinnerungen, fordern auch ihren Tribut.

Nach wie vor bieten wir Schulen und Kirchgemeinden an, ihre Auseinandersetzung mit diesem Thema mit einem Workshop zu unterstützen, in dem die Geschichte von André Sirtes Sharon, die auf der von NCBI herausgegebenen DVD „Unterwegs“ dokumentiert ist, einen zentralen und bewegenden Bestandteil bildet. So kann die Erinnerung an die Shoah in einen Tag oder Halbtage der Reflexion von antisemitischen Stereotypen eingebettet werden. An zahlreichen Workshops an Berufsfach- und Sekundarschulen, Gymnasien und anderswo wurde das Thema Antisemitismus trotzdem aufgegriffen.

Ein neuer Fokus ist die Information über Judentum und Antisemitismus, insbesondere für Migrant_innen, da viele keine positive Erfahrung mit jüdischen Menschen im Herkunftsland mit sich bringen.



DVD „Unterwegs“ erzählt die Geschichte von André Sirtes Sharon

Andi Geu

Programmleitung Antisemitismus abbauen
www.ncbi.ch/de/projekte/antisemitismus

3.1.3 Programm Islamophobie: „Andere Stitten, andere Menschen?“

Muslimfeindlichkeit wird wieder zu einem grossem Thema, sowohl in der Schweiz wie auch international. Leider wird die überwiegend friedliebende Mehrheit der Muslim_innen immer wieder mit Vorurteilen konfrontiert und mit Extremismus und Gewaltbereitschaft in Verbindung gebracht. Seit dem 11. September 2001 engagiert sich NCBI in Zusammenarbeit mit vielen Partnerorganisationen aktiv gegen Muslimfeindlichkeit.

Das Jugendprojekt „Andere Sitten, andere Menschen?“, das es in dieser Form seit März 2014 gibt, konnte mit der Unterstützung des Bundesamts für Sozialversicherungen BSV, der Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB, kirchlicher Partnerorganisationen und in Kooperation mit zahlreichen Organisationen erfolgreich weitergeführt werden.

Neue Broschüre für Jugendliche, Schulen, Jugendarbeit und Interessierte

In diesem Jahr wurde vor allem an der Broschüre „Ich spreche für mich: Erfahrungen von muslimischen Jugendlichen mit Vorurteilen“ gearbeitet. Sie enthält Erfahrungsberichte hauptsächlich von muslimischen Jugendlichen in der Schweiz, die sich zu eigenen Erlebnissen mit Vorurteilen oder auch Generationenkonflikten äussern. Ziel dieser Broschüre ist es aufzuzeigen, wie Betroffene Diskriminierung und Vorurteile erfahren. Ausserdem werden Tipps für den Umgang mit Diskriminierung sowie Diskussionsfragen zu den Erfahrungsberichten vorgeschlagen. In der Broschüre finden sich auch Hintergrundinformationen und Statistiken über den Islam in der Schweiz sowie einige Rätselspiele, in denen das eigene Wissen überprüft und erweitert werden kann. Die Broschüre, die für Fr. 5.- oder als Klassensatz (25 Exemplare für Fr. 60.-) über www.ncbi.ch/bestellung erhältlich ist, soll über Lehrpersonen, Jugendarbeiter_innen sowie NCBI-Workshops Tausende Jugendliche erreichen und für Diskriminierung im Alltag sensibilisieren (siehe Abbildungen).



Broschüre „Ich spreche für mich: Erfahrungen von muslimischen Jugendlichen mit Vorurteilen“

Workshops und Beratungen

Das Projekt „Andere Sitten“ bietet Workshops und Beratungen an. Die Workshops werden mit interaktiven Rahmenprogrammen wie Umfragen, Video-Aufnahmen und attraktiven Plakatausstellungen angeboten. Dabei sollen Begegnungen und der Dialog zwischen nicht muslimischen und muslimischen Jugendlichen die Wirkung von Muslimenfeindlichkeit, anderen Feindseligkeiten und Diskriminierung veranschaulichen. Die Teilnehmenden werden befähigt, effektiv mit Vorurteilen bzw. daraus resultierenden Konflikten umzugehen. Durch Rollenspiele, in welchen die Jugendlichen konstruktive Reaktionen auf Muslimenfeindlichkeit trainieren, wird gleichzeitig versucht, gemeinsam Strategien gegen die Diskriminierung von Musliminnen und Muslimen aufzubauen.

Das Beratungsangebot richtet sich an muslimische Jugendliche, die Schwierigkeiten auf der Lehrstellensuche haben oder sonstige Unterstützung / Begleitung brauchen. Das Ziel wäre es, das Angebot weiter auszubauen und auch Beratungen wie zum Beispiel zum Thema Generationenkonflikte durchzuführen.

Zeynep Koral/Nathalie Bayard
Koordination „Andere Sitten, andere Menschen?“
www.ncbi.ch/islamophobie



Mädchen mit Kopftuch haben Schwierigkeiten bei der Lehrstellensuche (Abbildung aus „Ich spreche für mich“)



Zwischen den Generationen kommt es aufgrund religiöser Fragen immer wieder zu Konflikten. (Abbildung aus „Ich spreche für mich“)

3.1.4 Partizipation der afrikanischen Diaspora mit der Polizei im Kanton Zürich

Schon seit mehreren Jahren nimmt NCBI aktiv am Runden Tisch Rassismus der Stadtpolizei Zürich teil. In den USA arbeitet NCBI International seit vielen Jahren mit der Polizei, um lokal Vorurteile ab- und Kooperationen mit Minderheiten aufzubauen. Nachdem das Swiss African Forum SAF eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei Bern und gggfon etablierte, hat SAF NCBI angefragt, um ein gemeinsames Projekt in Zürich zu lancieren. NCBI unterstützt das Swiss African Forum bei diesem Partizipationsprojekt. An mehreren Treffen mit der Polizei konnten Vertrauen aufgebaut, gemeinsame Ziele entwickelt, kontroverse Themen herausgearbeitet und ein kooperatives Vorgehen vereinbart werden. Neben den Kapo-Brückenbauer_innen und -Führungskräften nahmen eine Delegation vom Swiss African Forum, Apiyo Yvonne Brändli-Amolo von den SP MigrantInnen und einige NCBI-Brückenbauer_innen teil. Weiter haben auch Integrationsfachstellen und andere Polizeikorps mitgewirkt.

Der erste Grossanlass war ein Podium mit rund 12 Polizist_innen der Kapo und 30 Afrikaner_innen im Juni 2017. Hauptthema war die „gute“ Polizeikontrolle; dazu wurden Erfahrungen über Polizeikontrollen ausgetauscht und Empfehlungen für bessere Kontakte zwischen Polizei und Migrierten entworfen. Dabei kam das Thema „racial and ethnic profiling“ immer wieder zur Sprache. Die konkreten, gegenseitigen Verbesserungswünsche fliessen in die weitere Zusammenarbeit ein. Die gemeinsame Auswertung hat gezeigt, dass als nächster Schritt ein Workshop geplant werden soll, um mehr Dialog in Kleingruppen zu ermöglichen. Kurz nach dem Podium haben ein Kapo- und ein kenianisches Fussballteam einen Match gespielt, um sich auf informelle Art zu begegnen. Zur Freude aller endete der Match 4:4 unentschieden. Beim von der Kapo gespendeten Apéro fanden spontan Gespräche statt. Ein Workshop und weitere Fussball-Begegnungen sind für 2018 vorgesehen.

Nach den erfolgreichen Anlässen in Zürich war die Stadtpolizei Winterthur interessiert, ebenfalls eine Partnerschaft aufzubauen. Ein Kickoff mit dem Kommandanten und anderen Korpsmitgliedern, dem SAF und NCBI zeigte, dass eine ähnliche Kooperation entstehen kann. Erster Schritt: ein Workshop im April 2018.

Durch die Teilnahme können Hemmungen und Ängste auf einer persönlichen Ebene gegenseitig abgebaut werden. Viele Menschen, die sich sonst nur aus angespannten Situationen wie Polizeikontrollen kennen, treffen sich auf Augenhöhe und lernen sich als Menschen mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden kennen. Auch schmerzhaft Erfahrungen können - oft zum ersten Mal - angesprochen und eingeordnet werden. Doch es bleibt eine Gratwanderung: inwiefern sollen die Sensibilitäten des Gegenübers berücksichtigt werden, wenn heikle Themen wie ethnisch „typische“ Täterprofile oder übergreifige Vorfälle hochkommen? Durch die Teilnahme der Führungskräfte und eine beabsichtigte mehrjährige Zusammenarbeit können auch strukturelle Veränderungen angegangen werden, um Spannungen und Vorurteile abzubauen, Information auszutauschen und Missverständnisse und Eskalationen zu vermeiden.

Ein grosser Dank geht an Franz Bättig, Markus Huber und Thomas Gerber von der Kantonspolizei Zürich, an Fritz Lehmann und Jan Kurt von der Stadtpolizei Winterthur, an Issa Abdullahi (SAF), Yvonne Apiyo Brändle-Amolo (SP MigrantInnen) und auf Seite von NCBI an Lamya Hennache, Nina Schäfer und Tim Fischer sowie die eritreischen Brückenbauer_innen, die diesen Dialog gewagt haben. Auch ein spezieller Dank gebührt der Fachstelle Integration des Kantons Zürich für die erste Unterstützung des Projekts.

*Ron Halbright
Projektleitung „Partizipation, Migration, Polizei“*



Die Stadtpolizei Winterthur lädt Swiss African Forum und NCBI ein, gemeinsam ein Projekt zu lancieren.

3.2 Integration fördern

Integration geht uns alle an: Migrierte, Geflüchtete und auch schon lange Eingessessene. Doch aktuell wird der Begriff einseitig in der Diskussion um Zuwanderung benutzt, als wäre Integration eine Herausforderung, die nur kürzlich in der Schweiz angekommenen Menschen betrifft. Dabei stellt sich die Frage doch für jeden Menschen, wie das Spannungsfeld zwischen eigenen Wünschen, Eigenheiten und der individuellen Persönlichkeit einerseits und den Anforderungen, Eingliederungen und Kompromissen des Kollektivs vereinbart werden soll. Wir alle haben sowohl das Bedürfnis, unverwechselbar und speziell zu sein, wie auch das Bedürfnis, dazuzugehören und in einer Gemeinschaft aufgehoben zu sein. Wir alle balancieren diese sich widerstrebenden Bedürfnisse aus, jeden Tag und über die Zeit.

Es wäre ratsam, wieder häufiger über diese Lebensaufgabe, die sich uns allen stellt, zu sprechen. So wäre sichtbar, wie sich Einheimische sowie Zugewanderte in beide Richtungen entfalten können. Das würde die Frage nach dem Grad der Integration, nach der Bereitschaft zur Integration, die sonst nur auf zugewanderten Personen lastet, insbesondere aus dem globalen Süden, entspannter und fairer beantworten.

In diesem Tätigkeitsbereich war NCBI Schweiz 2017 vermehrt tätig – und im kommenden Jahr wird dieses Engagement noch verstärkt, insbesondere auch mit unseren Brückenbauer_innen-Präsentationen und den Angeboten für minderjährige, unbegleitete Asylsuchende (UMA). Die Bedürfnisse nach Integrationskompetenzen sowohl bei ehrenamtlichen und bei behördlichen Tätigkeiten als auch bei den Geflüchteten und Migrierten selbst bleiben gross. Unterstützung, Bildung und Betreuung sind notwendig – in diese Richtung zielen unsere Programmaktivitäten im Bereich „Integration fördern“ ab.

3.2.1 Brückenbauer_innen: Geflüchtete unterstützen die Integration ihrer Landsleute

Das Empowerment von eritreischen, syrischen und neu afghanischen Geflüchteten durch den Brückenbauer-Ansatz wurde mit neuen Angeboten in mehr Regionen der Deutschschweiz und durch das neue Team von mehr als 40 „Jungen Brückenbauer_innen“ aus mehreren Kantonen erweitert.

Um der Zunahme der Geflüchteten - und insbesondere von unbegleiteten Minderjährigen aus Eritrea – entgegenzuwirken, haben die EU und die Schweiz die Aufnahmepraxis strenger umgesetzt und in Kooperation mit Libyen und der Türkei die Bedingungen auf den Fluchtwegen verschlechtert. Die Auswirkungen sind spürbar: Es kamen 2017 weniger neue Asylsuchende in die Schweiz und nach Europa, die Integration wird erschwert und die Repression steigt. Gleichzeitig entstehen je nach Kanton oder sogar Gemeinde offizielle sowie niederschwellige, freiwillige Sprach-, Mentoringangebote und Treffpunkte. Neue (Arbeits-)Integrationsangebote versuchen, langfristige Sozialhilfeabhängigkeit zu reduzieren, werden aber immer wieder mit Überforderung konfrontiert.

Aufgrund von Menschenrechtssituation, Diktatur oder Krieg flüchten immer noch viele eritreische, syrische und afghanische Menschen aus ihrem Heimatland und nehmen eine oft lebensgefährliche Reise auf sich. Viele davon bleiben wegen europäischen Blockaden in unmenschlichen Bedingungen beispielsweise in Libyen stecken. Manche davon erreichen die Schweiz, auch wenn das nicht ihr Ziel war. Bei der Ankunft sprechen sie in der Regel kaum Deutsch, dürfen nicht arbeiten und zu oft während langer Zeit keinen Deutschkurs besuchen - bis über ihren Asylantrag entschieden wird.

Viel Alltägliches in der Schweiz ist für sie neu, sie kennen das Schweizer Rechts- und weitere Systeme nicht. Es gibt grossen Integrationsbedarf, damit sich diese Geflüchteten im neuen Land sicher und wohl fühlen sowie ihren Weg finden können. Insbesondere bei der Zusammenarbeit zwischen Eritreer_innen und kommunalen Sozialdiensten bzw. Arbeitsintegrationsprojekten kommen beide Seiten immer wieder an ihre Grenzen: Missverständnisse entstehen und Konflikte werden zu oft nicht gelöst.

Die unten beschriebenen Projekte sollen solche Situationen konstruktiv angehen und die Integration fördern. Viel mehr von diesen Bemühungen werden auch in der kommenden Zeit nötig sein. NCBI sucht deshalb weitere Partnerschaften in anderen Kantonen.



*Fussball-Begegnung
„Kapo Zürich“-Korpsmitglieder
spielen Fussball mit afrikanischem
Team.*

Eri-Info Zentrum: Dank dem Engagement der eritreischen Brückenbauer_innen hat sich NCBI zu einer Ressource für die eritreischen Geflüchteten sowie Behörden in mehreren Kantonen entwickelt. Auch wenn die Anzahl der Ankömmlinge zurückgegangen ist, kamen auch 2017 Tausende von Geflüchteten aus Eritrea in die Schweiz und brauchen Unterstützung bei der Integration. NCBI's eritreische Brückenbauer_innen bieten wöchentlich in Zürich mit Unterstützung der Praktikant_innen unentgeltliche Beratungsstunden auf Tigrinya und Deutsch an und haben einige innovative Projektideen entwickelt und umgesetzt, die in mehreren Kantonen und Städten Unterstützung finden. 2017 wurden die Tätigkeiten und das Team der Brückenbauer_innen ausgebaut. Dieses war sehr aktiv, kompetent und entwickelt sich immer weiter.

Junge Brückenbauer_innen: Eritreische, syrische und afghanische Geflüchtete bis 30jährig haben das neue Deutschschweizer Jugendprojekt lanciert. Das Koordinationsteam (Sherefedin Mussa, Fateme Rahmani, Djavad Sadjadi und Hanna Malki) hat rund 50 weitere junge Geflüchtete rekrutiert und die ersten Aktivitäten durchgeführt: Weiterbildung und Übungstreffen für die Teams, Motivations- und Integrationspräsentationen für junge Geflüchtete in Zürich und bald im Aargau, Entwicklung und Zeigen von Theaterszenen zu Integrationsthemen, die Frauengruppe „SEA Power-Ladies“ und Info- und Essensstände an Begegnungsfesten. Dazu kommen die Webseite, das neue Logo, viele Planungstreffen und Koordinationsaufgaben. Die gegenseitige Unterstützung bei der Entwicklung des Projekts und der eigenen Fähigkeiten inspiriert!

Beratung und Begleitung: Rund 80 primär eritreische Einzelpersonen und Familien erhielten bisher Einzelunterstützung von 5 bis 20 oder mehr Stunden für Probleme mit Wohnungs- und Arbeitssuche, Spracherwerb, Krankheit, Konflikten mit Schule, Nachbarschaft, Vermietenden sowie Tipps für den Lebensalltag in der Schweiz. Speziell wurden fünf auffällige, junge Männer mit mehreren Schwierigkeiten über Monate von einem Mentor oder „Onkel“ begleitet, um sie bei der Wiedereingliederung in Integrationsangebote zu unterstützen. Es hat sich überzeugend gezeigt, dass Unterstützung durch erfolgreich integrierte Landsleute oft Integrationsblockaden auflösen kann. Anfänglich vom Kanton Zürich unterstützt, wird „Beratung und Begleitung“ seit 2016 von Wohngemeinden oder anderen Institutionen auch in den Kantonen Aargau, St. Gallen und Appenzel Ausserrhoden finanziert. Allerdings können viele Betroffene davon nicht profitieren, da viele Gemeinden die Kosten nicht decken.

Praxiskurs Eritrea für Sozial- und Asylendienste, Lehr- und andere Fachpersonen: Der Kurs wurde 2017 zweimal in Zürich, je einmal in St. Gallen und Aarau durchgeführt. An den halb- bis eintägigen Kursen haben rund 170 Professionelle von eritreischen Referent_innen wie der Ethnologin Pheben Asghedom, der Jugendpsychiaterin Dr. Fana Asefaw und NCBI-Brückenbauer Samson Kidane sowie von lokalen Fachpersonen profitiert. An weiteren Kursen für rund 600 Gemeinde- und Kantonsmitarbeitende sowie Jugendarbeitende in mehreren Kantonen wurden Informationen über die Zusammenarbeit mit Eritreer_innen, Syrer_innen und Afghan_innen angeboten.

Integrationskurse „Zu Hause im Kanton Zürich bzw. Aargau“: Mehr als 400 Geflüchtete – neu auch afghanische und syrische Gruppen – besuchten 2017 diese Kurse auf Tigrinya, Farsi und Arabisch. Im Integrationskurs „Zu Hause im Kanton...“ lernen Migrant_innen wichtige Informationen zu Themen wie Schule, Arbeit, Nachbarschaft, Recycling oder Integration. Die Kurse wurden 2017 in 8 Aargauer Regionen von der NCBI Partnerorganisation Ishtar durchgeführt. Ausserdem wurde eine spezielle Version von „Zu Hause im Kanton Aargau“ für eine Gruppe von jungen Eritreer_innen in Aarau von Samson Kidane und einem Team von eritreischen Brückenbauer_innen veranstaltet. Zum Kursprogramm von „Zu Hause im Kanton...“ gehören Motivations- und Orientierungs-Präsentationen für unbegleitete Minderjährige (UMA) mit wichtigen Informationen und Motivationsspritzen von erfahrenen, integrierten Geflüchteten mit ähnlichem Hintergrund. Dieses sehr erfolgreiche Angebot hat das Klima und die Kooperation in den UMA-Zentren verbessert, Blockaden aufgelöst und wirkt teilweise als Weiterbildung für die Betreuung. Die Teams von engagierten Brückenbauer_innen bauen nachhaltige Verbindungen zu vielen Jugendlichen auf. Danke an Salahaddin Al Beati, Iman Al Sharifi und Samson Kidane für die erfolgreiche Kursorganisation und -leitung.



Malkurs der SEA Power Ladies mit Fateme Rahmani und Marianna Levto



Samson Kidane leitet einen Kurs „Zu Hause im Kanton Aargau“

Eritreische Brückenbauer_innen Ostschweiz: 25 Flüchtlinge aus den Kantonen St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden haben an 10 Sonntagen Hintergrundinformationen über Integration von Samson Kidane mit Unterstützung von Carmelita Boari und Ron Halbright erhalten. Sie haben sich als Netzwerk organisiert, Beratungen angeboten und Anlässe für ihre Landsleute durchgeführt. Dazu haben sie Stellung zu Schwierigkeiten mit Integrationsangeboten genommen.

Radio Brhan: Einige Brückenbauer_innen beteiligen sich am monatlichen Radioprogramm, einem Projekt von Radio LoRa und AOZ.

Coaching von ehrenamtlichen Flüchtlingshelfenden: NCBI unterstützt Freiwillige, die in Küsnacht ZH Deutschunterricht, eine Nähstube und Einzelbegleitung für eritreische, afghanische, syrische und andere Geflüchtete anbieten. Die Gemeinde hat sich entschieden, mithilfe von Freiwilligen eine Tagesstruktur insbesondere für diejenigen anzubieten, die noch keine Asylentscheidung erhalten haben (d.h. mit Ausweis-N), bis sie sich für kantonale „Basiskurse“ qualifizieren. Auch durch den Kurs Integrationskompetenz (siehe 3.2.5, S.18) werden viele Freiwillige, die Geflüchtete unterstützen, in mehreren Regionen weitergebildet und gecoacht.

Frauen- und Männergesundheit für Eritreer_innen: Mit der bekannten Oberärztin mit eritreischen Wurzeln, Dr. med. Fana Asefaw, wurden Kurse zu Gesundheit inklusive Familienplanung und Sexualität für Frauen und Männer durchgeführt. Das neue Modell mit geschlechtergetrennten Gruppenarbeiten und Austausch im Plenum hat sich als erfolgreich erwiesen. Darauf ist die Fortführung zum Thema „erfolgreiches Familienleben in der Migration“ basiert (siehe Abschnitt 3.2.2).

Stände an Integrationsfesten – Vorurteile ab- und Brücken aufbauen: An mehreren Standorten in den Kantonen Zürich, Aargau und St. Gallen wurden eritreische und neu auch afghanische und syrische Info- und Essensstände betrieben. Mit einem Quiz über Land und Kultur, Kaffeezeremonie, Tanzvorführungen, Hennamalerei und anderen interaktiven Ansätzen wurde mehr als nur kulinarisch Kontakt ermöglicht.

Ein grosser Dank gebührt dem „Koordinationsteam Junge Brückenbauer_innen“ (Sherefedin Mussa, Fateme Rahmani, Djavad Sajjadi und Hanna Malki), den Coaches (Samson Kidane, Salahaddin Al Beati, Iman al Sharifi) und den Koordinator_innen für Brückenbauer_innen-Projekte (Tamar Lyssy, Anis Ayachi, Marianna Levtov, Nina Schwarz, David Hartmann und Tim Fischer) für die tatkräftige Unterstützung dieser Projekte 2017. Ein grosser Dank geht an die Sozialarbeiterin Simone Ungricht, die sie dabei beraten hat.

Samson Kidane / Ron Halbright

Projektleitung Eri-Info-Zentrum / NCBI-Brückenbauer_innen

www.ncbi.ch/eri.info

3.2.2 Erfolgreiches Familienleben: Kurse für eritreische und syrische Erwachsene

Das Familienleben in der Schweiz ist für viele eritreische und syrische Familien herausfordernd: Neben dem Schock der Flucht und der Ankunft in der Schweiz sowie dem Verlust der Sippe gibt es neue Herausforderungen wie Gleichberechtigung, Kinderrechte und KESB-Interventionen, die herkömmliche Familienstrukturen durchrütteln. Das Projekt „Erfolgreiches Familienleben in der Migration“ unterstützt seit 2016 eritreische und syrische Familien mit Workshops in der eigenen Sprache. Neu wurden 2017 Vertiefungsmodelle zu „erfolgreichen“ Paarbeziehungen, Kindererziehung und Alleinerziehung mit detaillierten Handbüchern und dreisprachigen Powerpoints, Info- und Arbeitsblättern von Ron Halbright, Dr. Fana Asefaw, Samson Kidane, Pheben Asghedom und Salahaddin Al Beati entwickelt. Im Laufe der zweiten Ausbildung der syrischen und eritreischen Kursassistenten wurde das entworfene Programm durch die Inputs des Teams optimiert. Die zweitägige Ausbildung, die Supervisions-treffen und rund 15 Workshops wurden in Zürich mit guten Rückmeldungen durchgeführt, weitere sind 2018 vorgesehen.



*Junge Brückenbauer_innen
proben Theaterszenen*

Die Workshops werden in der Regel von drei Männern und drei Frauen geleitet, sodass Kleingruppen heikle Themen geschlechtergetrennt besprechen können. Mit Rollenspielen und anderen partizipativen Ansätzen konnten die Teilnehmenden ihre früheren und aktuellen Erfahrungen im Familienleben reflektieren und darüber austauschen.

Das Ziel, zwei starke Teams von Flüchtlingen als Kursleitung zusammenzubringen und auszubilden, ist mit ein paar neuen Mitgliedern beinahe gelungen. Samson Kidane und Pheben Asghedom haben 2017 die Leitung des eritreischen Teams übernommen.

Die Kurse haben ein wirksames, abwechslungsreiches und zielgruppengerechtes Programm, welches durch die Brückenbauer_innen als Kursassistenten aus ihren breiten Erfahrungen ergänzt und optimiert wurde. Bei einzelnen Terminen haben unerwartete Ereignisse (verschobene orthodoxe Feiertage, Demonstrationen wegen der Lage in Syrien) leider zu kurzfristigen Abmeldungen der Teilnehmenden geführt. Die Teilnehmenden haben bei den Kursen immer aktiv mitgemacht. Viele Teilnehmende fragten nach einer Weiterführung des Kurses.

*Ron Halbright/Salahaddin Al Beati/Samson Kidane
Projektleitung „Erfolgreiches Familienleben“
www.ncbi.ch/familienleben*



*Eritreische Flüchtlinge
besuchen den Kurs „Erfolgreiches
Familienleben“*

3.2.3 Programm „Fairness und Schulerfolg für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund: doCH möglich“

Seit 2004 besuchen junge Vorbilder aus dem Balkan, Afrika, Lateinamerika, Asien und anderen Regionen Sekundarschulklassen, 10. Schuljahre sowie Motivationssemester. Sie setzen sich dafür ein, Jugendliche auf der Lehrstellensuche zu motivieren. Für jugendliche Migrant_innen sind die Schule und die Lehre massgeblich für ihre Integration - sie bilden neben Familie und Freizeit ihre wichtigste Lebenswelt. Zu viele dieser Jugendlichen geben auf, verstehen nicht, was für sie „doCH möglich“ wäre („durchkommen ohne oder mit CH-Hintergrund ist möglich“). Ihnen fehlen Vorbilder: jugendliche Migrant_innen, die sich realistische Ziele gesetzt, sich eingesetzt, Hürden überwunden und so Erfolg gehabt haben.

Solche engagierten jugendlichen Vorbilder mit Migrationshintergrund werden Jahr für Jahr durch NCBI ausgebildet. Das Jahr 2017 war in vielerlei Hinsicht ein erfolgreiches Jahr. Einerseits konnten wir neun neue Vorbilder für unser Team in Zürich gewinnen. Andererseits bekamen die Vorbilder die Möglichkeit, Lehrstellensuchende während insgesamt 37 Präsentationen an verschiedenen Schulen zu motivieren.

Nach mehrjähriger Unterstützung hat der Kanton Zürich die Prioritäten im Integrationsbereich verändert und wird 2018 „doCH möglich“ nicht mehr finanzieren. Auch in Bern fehlt seit einer Zeit die Finanzierung für das Projekt, das deshalb Ende 2017 eingestellt wurde. Wir führen die Präsentationen in Zürich fort und hoffen, eine neue Finanzierung für das Schuljahr 2018/19 zu finden.

NCBI wird auch immer wieder eingeladen, um die Themen Schulerfolg und Lehrstellensuche für Jugendliche mit Migrationshintergrund aufzugreifen. Zum Beispiel: Ferdi Djakoski vom „doCH möglich“-Team präsentierte für QUIMS-Lehrpersonen an der PH Zürich. In Lenzburg wurden engagierte Senior_innen auf ihre Tätigkeit als Lesementor_innen vorbereitet.

An diesem Punkt möchten wir im Namen von NCBI einen Dank an die engagierten doCH-Vorbilder aussprechen, welche im Jahr 2017 erfolgreich junge Lehrstellensuchende motivieren konnten: Anis Ayachi, Tharmiga Balachandran, Thilakshana Balachandran, Adolinda Bislimi, Hristina Cherkezova, Debora Cruceli, Paolo De Matos Machado, Driton Deda, Ferdi Djakoski, Marvlyne Elke Burla, Feyza Dilekci, Emanuel Esteveao Vetino, Harriet Gerber, Tina Halimi, Dina Idrizovic, Gentrina Islami, Faton Jusufi, Abdulkadir Kiliç, Sule Kuruçay-Acar, Landrit Sula, Floni Zulfiji.

*Ron Halbright
Koordination „doCH möglich“ Zürich / Projektleitung Fairness
www.ncbi.ch/de/projekte/integration-fordern/fairness/*

3.2.4 Beschäftigungsprojekt für Geflüchtete auf dem Werkhof

Im Kanton Aargau lancierte NCBI in Zusammenarbeit mit der Lehr- und Beratungsstelle Ishtar mit Finanzierung des Swisslos-Fonds in diesem Jahr ein neues Beschäftigungsprojekt für Asylsuchende. Solange der Entscheid im Asylverfahren nicht gefallen ist, dürfen Asylsuchende in der Schweiz keiner Erwerbsarbeit nachgehen. Das Warten ohne Tagesstruktur und ohne klare Frist ist für die Geflüchteten im Asylverfahren oft zermürend und es dauert vielfach Jahre. Viele dieser Leute würden noch so gerne einen Beitrag leisten und sich in der Schweiz, wo sie in Sicherheit sind, nützlich machen. Unterbeschäftigte Geflüchtete, die aufgrund dieser Situation im öffentlichen Raum präsent sind, können zudem ungute Gefühle und Ängste der Einwohner_innen verstärken.

Mit den so genannten „Werkhof-Geflüchteten“ will NCBI mit einem Beschäftigungsprogramm dieser Problematik pragmatisch etwas entgegen setzen: angestrebt wird eine „win-win-win-Situation“!

1. Die beteiligten Geflüchteten bekommen eine Tagesstruktur, sie sammeln Erfahrungen in der Arbeitswelt und kommen auch mit Einheimischen ausserhalb der Unterstützungsstruktur in Kontakt;

2. die teilnehmenden Gemeinden erhalten von den Geflüchteten einen kleinen Beitrag in Form von Arbeitsleistung zurück – bei diesen Beschäftigungsprojekten ist nämlich darauf zu achten, dass die Arbeitsleistung gemeinnützig ist und keine Arbeitsplätze im regulären Arbeitsmarkt konkurriert werden;

3. der Bevölkerung in diesen Gemeinden werden sichtbar Beispiele von arbeitenden und sich nützlich machenden Asylsuchenden vor Augen geführt – damit kann dem Vorurteil der faulen Profiteure, das sich leider entgegen der Faktenlage hartnäckig hält, etwas entgegengesetzt werden.

Im Jahr 2017 wurde das Projekt konzipiert und bewilligt und breit bei den Aargauer Gemeinden für eine Teilnahme geworben. Die Stadt Wettingen wird als Pilotgemeinde Anfang 2018 erste Asylsuchende auf dem Werkhof beschäftigen – wir sind sehr gespannt, welches unsere ersten Erfahrungen mit dem Beschäftigungsprojekt sein werden. Wir sind zuversichtlich, dass sich der erhoffte „win-win-win“-Effekt einstellen wird und dass sich schnell weitere Gemeinden melden werden, um von dieser Gelegenheit zu profitieren.

*Andi Geu und Salahaddin Al Beati
Programmleitung „Werkhof-Geflüchtete“*

3.2.5 Programm „Integrationskompetenz: Kurse für Schlüsselpersonen, für Gemeindeangestellte und für Migrant_innen“

Im siebzehnten Jahr wurde das erfolgreiche Weiterbildungsangebot für Schlüsselpersonen dank Unterstützung der kantonalen Integrationsfachstellen in den Kantonen Zürich, Zug (Lotteriefonds) und Aargau durchgeführt. Rund 40 engagierte Teilnehmende (interkulturelle Vermittler_innen, Deutschkurslehrpersonen, Mitglieder von Migrations- und Elternorganisationen, ehrenamtliche Asylhelfende usw.) haben ihre Fertigkeiten erweitert sowie Projektideen entwickelt und umgesetzt. Durch die Kurse bekommen die Teilnehmenden eine breitere Vernetzung und verstärken ihr Engagement für Integration, Sprachförderung und Schulerfolg. Die Vielfalt der Kursbesuchenden widerspiegelt sich in den von ihnen lancierten Projekten: ein Männertreff für migrierte Männer; Eltern/Kinder-Kurse; Kurs „Empowerment“ für Migrierte; Theaterszenen „Identität“; häusliche Gewalt im Hort ansprechen; Gruppe für junge geflüchtete Frauen; Kurskonzept für die berufliche Integration in der neuen Kultur; Umfrage bei Arbeitgebenden; Hindernisse für die berufliche Integration nach dem Praktikum u.v.m. Ein grosses Dankeschön an Consuelo Saavedra, Felix Pfister, Iman Al Sharifi und die anderen Projektmitarbeitenden.



*Ausbildung „Junge
Brückenbauer_innen“*

2017 wurden ausserdem für die Gemeinde Suhr AG, die Schulgemeinde Wädenswil, die Region Reinach AG, die Elternbildung Kanton Zürich, das Bildungsdepartement Basel-Land, das Sozialdepartement Aargau sowie für die Kantone Zürich, Basel-Stadt und Integration Basel-Landschaft Kurse zum Thema „Umgang mit Vielfalt und Migration“ für Mitarbeitende der Schul-, Gemeinde- und Kantonsverwaltung durchgeführt. Die Kurse wurden jeweils von Ron Halbright oder Andi Geu zusammen mit einer Kulturvermittlerin oder einem Kulturvermittler aus Regionen je nach Interesse der Teilnehmenden geleitet, um Hintergrundinformationen über die Migration aus einer spezifischen Herkunft zugänglich zu machen. Danke an Remzi Zhuta, Samson Kidane, Salahaddin Al Beati, Karthiya Kiruba, Sherefedin Mussa, Inaam Al Lahham und mehrere UMA für die Kursmitleitung. Weitere Kurse sind 2018 in den Kantonen Zürich, Bern, Basel-Stadt und Aargau u.a. vorgesehen.

Ron Halbright
Projektleitung Integrationskompetenz
www.ncbi.ch/de/workshopangebot/vorurteile/integrationskompetenz/

■ 3.2.6 Programm „iCH. Ich bin ein Teil der Schweiz“

In diesem Jahr wurde die Pilotphase des Projekts iCH nach zwei Jahren mit rund einem Dutzend regionaler Workshops und Ausstellungen beendet. Das Projektteam hat sich durch das Jahr hindurch intensiv mit der nächsten Phase des Projekts befasst. Ausserdem wurde ein letztes Lokalprojekt mit Gebärdensprach-Dolmetschenden an der interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik HfH durchgeführt, um die Frage zu beantworten, inwiefern sich Gehörlose als Teil der Schweiz fühlen und wo sie auf Vorurteile, Ausschlussmechanismen und Diskriminierung stossen. Das war sowohl für die Teilnehmenden als auch für das beteiligte iCH-Team von NCBI spannend und lehrreich.

Abschliessen konnten wir die erste Phase mit einer externen Auswertung des Projekts. Die Ergebnisse dieser Evaluation bestätigten unsere Sichtweise und Erfahrungen, dass das Projekt iCH ein aktuelles und wichtiges Thema aufgreift und bei den beteiligten Partnerorganisationen auf grosses Interesse stösst. Bei den Jugendlichen wurde laut Evaluationsbericht «eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema Schweizer Identität ausgelöst». In den Workshops haben wir erlebt, wie sie sich angesprochen fühlen und das Bedürfnis haben, sich mit ihren persönlichen und nationalen Identitäten sowie deren Bedeutung auseinanderzusetzen.

Für uns war es daher klar, dass wir das Projekt nach der Pilotphase weiterführen möchten. Im Verlauf des Jahres haben wir uns mit Hilfe des Evaluationsberichtes und den langjährigen Erfahrungen unseres Projektteams mit einer Neukonzipierung von iCH befasst. Da der methodische Ansatz von Workshop und Aktivitäten seitens der Beteiligten stets gelobt wurde, wird dies weiter die Grundlage des Projekts bleiben. Bei der auf dem Workshop basierenden Weiterbearbeitung werden im Vergleich zum Pilotprojekt einige Retuschen vorgenommen, um auf die Rückmeldungen aus der Evaluation zu reagieren und das Projekt zu optimieren.

Zurzeit sind wir im Prozess der Gesuchstellung, um die nächste Phase von iCH zu finanzieren. Wir sind zuversichtlich, im Sommer 2018 mit dem neuen Projekt starten und weiterhin mit zahlreichen Jugendlichen Auseinandersetzungen über Schweizer Identität(en) führen zu können!

Nina Imboden und Lisa Bischofberger
Projektleitung „iCH. Ich bin ein Teil der Schweiz“
www.projekt-i.ch
www.ncbi.ch/de/projekte/ich-ich-bin-ein-teil-der-schweiz/



3.2.7 Partizipationsprojekt Höri

NCBI begleitet die Quartierbewohner_innen von Endhöri seit 2012 im Rahmen eines Partizipationsprojektes durch einen Planungsprozess, der ihr Quartier stark verändern könnte. Nun scheint es, dass dank dem Engagement der vielfältigen Bewohner_innen das Quartier mindestens für 10 Jahre gerettet wurde.

Im Jahr 2017, nach der Annahme des Gestaltungsplans und der Zusage des Kantons, die Häuser in Endhöri nicht abzureissen, waren die Mitglieder des mit Unterstützung von NCBI gegründeten Quartiervereins weniger aktiv. NCBI hat mit Unterstützung des Mieter_innenverbands Kanton Zürich den Verein unterstützt, um die Nachbarschaft mit einem Stand am Dorffest sowie an einem eigenen Anlass über Möglichkeiten einer Mietermässigung zu informieren. Viele konnten davon profitieren, Hunderte oder sogar Tausende von Franken jährlich zu sparen. Weiter wurde der Quartierverein in Zusammenhang mit Instandsetzungsarbeiten aufgrund von teilweise langjährigen Mängeln in der Siedlung aktiv. Das Engagement des Vorstands und der AG Masterplan war in früheren Jahren eine grosse, manchmal eine zu grosse Belastung. Der lange Zeithorizont von mehr als vier Jahren für das Planungsprojekt hat sehr ermüdet, dennoch ist die Verbundenheit mit dem Quartier - in dem Zugewanderte und Einheimische aufgrund des Fluglärms von günstigen Mieten profitieren und seit Jahrzehnten miteinander leben - sehr stark. Endhöri ist ein gutes Beispiel dafür, dass die bunte Durchmischung von Menschen unterschiedlicher Hintergründe durch Austausch und Kooperation das Zusammenleben eines Quartiers stärken und dass Partizipation ein Quartier – mindestens mittelfristig – retten kann.

*Ron Halbright
Projektkoordination „Partizipationsprojekt Höri“*



Postkarten für die erleichterte Einbürgerung; Angelo Barrile, Nationalrat und Mustafa Atici, Grossrat Basel-Stadt

3.2.8 Stimme der gewählten MigrantInnen für alle

NCBI betreibt das Sekretariat für diesen Zusammenschluss gewählter Ratsmitglieder mit Migrationshintergrund (auf der nationalen, kantonalen und kommunalen Ebene). Das Ziel ist es, dass die Stimmen der Betroffenen zu den vielen brisanten Migrationsthemen in der Schweiz zunehmend öffentlich gehört werden.

Neben verschiedenen Stellungnahmen hat die „Gewählte Stimme“ (GS) die folgenden Themen aufgegriffen:

- Erleichterte Einbürgerung: GS hat Postkarten mit Abbildungen von migrierten Ratsmitgliedern mit Sprüchen zur Einbürgerung vorbereitet und verteilt – auch im Internet. So wurde darauf aufmerksam gemacht, dass für manche Leute eine einfachere Einbürgerung nur noch bis Ende 2017 möglich war.
- GS kontaktierte führende Figuren aus der Politik wie z.B. NR und BDP-Fraktionschefin Rosmarie Quadranti, um die Möglichkeiten für Kandidierende mit Migrationshintergrund in der Partei zu besprechen. Auch der neu gewählte Bundesrat Ignazio Cassis wurde kontaktiert, um eine mögliche Zusammenarbeit anzusprechen, da er selbst eingebürgert ist – leider mit wenig Erfolg.
- An Parteien und die Öffentlichkeit wurde mit einer Petition appelliert, dass mehr Personen mit Migrationshintergrund in der Politik unterstützt werden. Die Petition ist online und soll auf verschiedenen Plattformen verbreitet werden.

Die GS will weiterhin die Frage öffentlich stellen: In der Schweizer Politik sprechen weibliche Ratsmitglieder für die Interessen der Frauen, gewählte Bauern und Bäuerinnen für die Interessen der Landwirtschaft. Doch wer spricht für die Interessen der Menschen mit Migrationshintergrund?

*Ron Halbright
Sekretariatsleitung Gewählte Stimme
www.gewaehlte-stimme.ch*



3.2.9 Koalition „Für Menschen – gegen Diskriminierung“

Die Koalition „für Menschen – gegen Diskriminierung“ ist ein Bündnis verschiedener Organisationen. Sie fordert, dass in einem freien und demokratischen Staat jede und jeder eine faire Chance haben muss, eine Lehrstelle zu bekommen, eine Wohnung zu mieten oder Zugang zu öffentlichen Leistungen zu erhalten, ohne Nachteile durch zufällige Merkmale und persönliche Eigenheiten wie Herkunft, Aufenthaltsstatus, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter usw. zu erfahren. Die Koalition setzt sich für die Umsetzung des Artikels 8 der Bundesverfassung in Form eines Gleichstellungsgesetzes ein.

NCBI hat das Sekretariat für die Koalition übernommen, die 2017 ihren Schwerpunkt auf eine Aktivität legte: Über 30 Organisationen, 40 Parlamentsmitglieder und zahlreiche Einzelpersonen haben angesichts der Angriffe, Verbrechen und Diffamierungen gegen Minderheiten ein „Statement gegen Hass“ (www.ncbi.ch/statementgegenhass) als Zeichen gegen Gewalt und für ein friedliches Zusammenleben unterzeichnet. An einem Grossanlass anlässlich der NCBI-Mitgliederversammlung im Juni im Berner Haus der Religionen hat eine der Unterzeichnenden, die Nationalrätin der Grünen Christine Häslar, zusammengefasst: „Wenn Ereignisse hier oder im Ausland zu Angst- und Hassgefühlen führen, dann braucht es Stimmen, die Vorurteile ab- und Brücken aufbauen. Lasst uns immer wieder gemeinsam Brücken schlagen zwischen Kulturen, Religionen, Menschen.“ Nationalrat Angelo Barille, der das Statement gegen Hass ebenfalls erstunterzeichnet hat, unterstreicht die breite Trägerschaft, die hinter dem Statement steht: „Vereint gegen Hass: Zum ersten Mal unterstützen Parlamentsmitglieder der grossen Parteien, Vertreterinnen und Vertreter von jüdischen, christlichen und muslimischen Gemeinschaften, der Dachverband der Schwulen (pink cross) und weitere Organisationen gemeinsam ein Statement gegen Hass. Im Gedenken an den Anschlag auf einen Nachtclub in Orlando vor einem Jahr verurteilen wir Angriffe aller Art, nicht nur gegen religiöse Minderheiten, sondern auch gegen Menschen aufgrund deren sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität.“

Ron Halbright
Sekretariat Koalition „Für Menschen – gegen Diskriminierung“
www.gegendiskriminierung.ch



Rupan Sivaganesan, Kantons- und Gemeinderat Zug

3.3 Gewaltprävention, Zivilcourage und Konfliktlösung

Neben dem Abbau von Vorurteilen und der Förderung der Integration bildet die Verbreitung von Werkzeugen, die der Gewaltprävention, der Konfliktlösung sowie der Förderung der Zivilcourage dienen, den dritten Schwerpunkt in der Arbeit von NCBI. Die Aktivitäten in diesem Bereich sind äusserst vielseitig: die partizipative Prävention von häuslicher Gewalt mit Kindern und Jugendlichen steht neben der Förderung von Zivilcourage im öffentlichen Raum oder dem seit 20 Jahren bewährten Peacemaker-Konzept für Schulen.

Gemeinsam ist all diesen Ansätzen, dass Konflikte als etwas betrachtet werden, das zu unserem Leben gehört und, dass Konfliktlösung und Gewaltprävention aus verschiedenen Fertigkeiten bestehen, die erlernt und geübt werden können. Je mehr konstruktive Strategien eine Person hat und anwenden kann, desto sicherer und gelassener bewegt sie sich in Konfliktsituationen – und desto mehr kann sie zu einer Lösung ohne Eskalation beitragen.

3.3.1 Jugendprojekte „Zu Hause ohne Angst“ - „Sans peur chez moi“

Mit vier verschiedenen Angeboten zu den Themen Körperstrafen, Geschwisterstreit, Generationenkonflikte und Elternstreit arbeitet NCBI partizipativ und präventiv mit Kindern und Jugendlichen aus Schulen, Heimen, Jugendtreffs, Motivationsemestern (SEMO), Jugendverbänden usw. an verschiedenen Formen häuslicher Gewalt. Bei allen vier Angeboten handelt es sich um lokale, partizipative Multiplikationsprojekte. Die Projekte laufen teilweise seit 2010 und wurden ständig evaluiert und erweitert. Die lokalen Gruppen werden an einem Halbtagsworkshop von NCBI in die jeweilige Thematik eingeführt. Mit diesem Wissen erarbeiten sie in 4 bis 8 weiteren Lektionen Materialien für eine Multiplikationsveranstaltung, lokale Infoträger und Give-Aways. Jedes Projekt wird in Zusammenarbeit mit einer lokalen Fachperson durchgeführt und von dieser begleitet, so dass Betroffene niederschwellig Hilfe bekommen und die Nachhaltigkeit sichergestellt ist.

Wir konnten im Jahr 2017 mit Unterstützung von Bund, Stiftungen und dem Kanton Zürich zwanzig solche lokale Projekte durchführen und somit mit über 400 Kindern und Jugendlichen direkt über Körperstrafen, Streit zu Hause, ihre Rechte und lokale Hilfsangebote sprechen. Diese Kinder und Jugendlichen haben wiederum an Veranstaltungen ihre Familien und rund 2000 Mitschülerinnen und Mitschüler mit Theaterszenen, Gedichten, Liedern und Kinderrechtsplakaten für die Thematik sensibilisiert. Ebenfalls gut angeklungen sind unsere Fachtagungen zur partizipativen Prävention häuslicher Gewalt mit Kindern und Jugendlichen: im Mai in Biel auf Französisch mit rund 30 Fachleuten aus der Romandie und im November an der Fachhochschule Nordwestschweiz mit über fünfzig Fachpersonen aus der Deutschschweiz.

Wir freuen uns auf die Weiterarbeit und sind dankbar für die gute Zusammenarbeit und Vernetzung mit Partnerorganisationen in den vier folgenden Projekten, die zum Programm gehören:

Pas de claques! Keine Daheimnisse – Erhebe Deine Stimme gegen Körperstrafen und hole Hilfe!

Körperliche Bestrafung gehört auch in der Schweiz noch heute für viele Kinder zum Alltag. Umso wichtiger ist es, dass Kinder und Jugendliche selbstbewusst für eine Erziehung ohne Gewalt einstehen. Sie müssen wissen, wie bei „Daheim-Geheimnissen“ Hilfe in Anspruch genommen werden kann und dass Lösungen gefunden werden können, ohne dass die Familien zwingend auseinandergerissen werden. Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren führen Interviews zum Thema Körperstrafen, gestalten ihre Botschaften in einem Flyer und organisieren Anlässe für Gleichaltrige und Eltern. Dadurch erweitern sie ihre Kompetenzen, um über erzieherische Gewalt zu sprechen und Hilfe zu holen.

www.daheimnisse.ch

Bis jemand weint... Wenn Geschwisterstreit zu weit geht

Dass Geschwister streiten, gehört zum Familienalltag. Doch wann geht Geschwisterstreit zu weit? Und was kann man tun, wenn solche Streitereien immer wieder eskalieren?

Kinder und Jugendliche lernen, wie sie bei hitzigen, selbst erlebten oder beobachteten Geschwisterstreitereien reagieren können, indem konkrete Streitsituationen nachgespielt und mögliche Lösungen dafür erarbeitet werden. Kinder und Jugendliche bereiten Rollenspiele vor, führen Umfragen zum Thema Geschwisterstreit durch und erstellen eine Kunstgalerie zum Thema Geschwisterstreit.

www.bisjemandweint.ch



Madleina Brunner Thiam moderiert die ZHoA-Tagung in Olten



Generationenkonflikte.ch – Hilfe, meine Eltern sind von einem anderen Stern!

Konflikte und Auseinandersetzungen mit Eltern und anderen Erziehungsberechtigten prägen Jugendliche auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit. Werden die Auseinandersetzungen destruktiv ausgetragen, gehen Beziehungen zu Bruch und Jugendliche verlieren den familiären Halt. Jugendliche reflektieren ihre Rechte und Pflichten, lernen und diskutieren konstruktive Strategien bei Konflikten mit Eltern oder anderen Erziehungsberechtigten und erhalten Unterstützung von lokalen Beratungsstellen. Die Jugendgruppen drehen dann selbst Kurzfilme und veranstalten lokale Anlässe und Erzählcafés für Gleichaltrige, Eltern, Grosseltern und weitere interessierte Erwachsene aus der jeweiligen Gemeinde.

www.generationenkonflikte.ch

Elternstreit – Fairness und Hilfe, wenn es kracht...

Streitereien zwischen Eltern sind normal und kommen in fast jeder Familie vor. Dennoch gibt es Kinder und Jugendliche, die unter massivem oder unfairem Elternstreit leiden und damit überfordert werden. Elternstreit wird aus Kindersicht beleuchtet, die Kinder und Jugendlichen setzen sich mit (un)fairem Streiten auseinander und werden gestärkt, ihre Gefühle bei Streitereien zwischen Eltern wahrzunehmen und im sicheren Rahmen zu äussern. Sie erhöhen ihre Selbstwirksamkeit und überlegen sich, wie Betroffene auf Elternstreit reagieren oder Hilfe holen können. Die Kinder- und Jugendgruppen informieren ihre Kolleg_innen und Familien über Elternstreit, (un)fares Streiten und die Möglichkeiten und Grenzen als Betroffene.

www.elternstreit.ch

Madleina Brunner Thiam

Projektleitung „Zu Hause ohne Angst“

www.zuhauseohneangst.ch

www.ncbi.ch/de/projekte/gewaltpravention/zu-hause-ohne-angst/



*Theater am Abschluss
„Generationenkonflikte“ in
Altstetten*

3.3.2 Programm „Peacemaker“

Auch 2017 wurden mehr als 1000 Kinder und Jugendliche an mehr als 80 Schulen aller Stufen als Peacemaker – Friedensstifter_innen auf dem Pausenplatz und sonst im Schulalltag – ausgebildet und kamen zum Einsatz. Fortbildungen für Lehrpersonen, Elternabende und Projektwochen für ganze Schulen fanden in mehreren Kantonen statt. Dazu gab es „Refresher“-Kurse für das Kollegium an langjährigen Peacemaker-Schulen. Weiter wurde mit einem speziellen dreitägigen „Train the Trainers“-Kurs für Peacemaker-Kontaktlehrpersonen die Verankerung und Selbständigkeit an verschiedenen Schulen gestärkt. Die Idee, dass Kinder und Jugendliche selber einen wichtigen Beitrag zur Prävention von Gewalt leisten, verbreitet sich in der Schweiz und im Ausland immer mehr.



Ron Halbright

Projektleitung Peacemaker

www.ncbi.ch/peacemaker

3.3.3 Programm „Zivilcourage fördern“

Seit zwölf Jahren bietet NCBI in Zusammenarbeit mit dem Forumtheater Konfliktküre den StattGewalt-Rundgang an, an welchem die Teilnehmenden auf praktische und interaktive Weise ausprobieren können, wie sie in gewalttätige Situationen im öffentlichen Raum mit Zivilcourage eingreifen können. In mehr als 500 StattGewalt-Rundgängen seit 2005 wurden mehr als 10'000 Menschen erreicht! Auf diesen Rundgängen kann konkret und hautnah erlebt und ausprobiert werden, wie sich brenzlige und herausfordernde Situationen im öffentlichen Raum mit Mut entschärfen lassen.

Andi Geu

Programmleitung Zivilcourage fördern

www.ncbi.ch/de/projekte/gewaltpravention/stattgewalt-rundgang/

www.stattgewalt.ch

4. Fachkurse, Workshops, Weiterbildungen

Im Geschäftsbereich „Fachkurse“ bietet NCBI Schweiz professionelle Weiterbildung für Erwachsene an. Schwerpunkte dieser Fachkurse sind konstruktive Konfliktlösung, Abbau von Vorurteilen und Integrationskompetenz. Für diesen Bereich wurde NCBI im Jahr 2014 eduQua-zertifiziert. Darauf sind wir stolz; diesen Standard halten wir weiter hoch. Weitere Informationen zu den Fachkursen sind unter www.ncbi.ch/de/fachkurse zu finden.

Sekundarstufe II: NCBI hat in diesem Jahr Workshops zum Thema Konfliktlösung und Gewaltprävention für Teilnehmende an verschiedenen Motivationssemestern (SEMO) durchgeführt. Diese Bildungsangebote für erwerbslose Jugendliche, die keinen Berufsabschluss absolviert haben, sind ein wichtiger Weg, um sozial und ökonomisch benachteiligte Jugendliche zu erreichen. Daraus ist ein Bildungsangebot von NCBI mit sechs Modulen speziell für SEMO entstanden (www.semo.ncbi.ch). Es freut uns, dass diese Angebote von einigen SEMO genutzt werden und wir hoffen, dass sich dieses Angebot im kommenden Jahr ausbauen lässt.

An der Berufsschule TBZ wurden Workshops zum Thema Generationenkonflikte durchgeführt. An der Berufsfachschule für Gesundheit und Soziales Chur BGS nahm erneut ein Team von Fachangestellten Gesundheit FaGe in Ausbildung sowie Auszubildende als Teil einer Projektwoche an einem speziellen „Train the Trainers“-Kurs teil und leitete nachher mehrere Workshops für FaGe-Klassen. Am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB hat NCBI einen mehrtägigen Kurs für Auszubildende_innen aus Berufsfachschulen zum Thema „Die Identitätssuche der zugewanderten und einheimischen Jugendlichen begleiten: Herausforderungen und Handlungsansätze“ durchgeführt. Bei Arbeitsintegrationsangeboten für Geflüchtete hat NCBI Motivationspräsentationen und Mediation erfolgreich angeboten.

An der Kantonsschule Solothurn betreut und begleitet NCBI ein grösseres Gewaltpräventionsprojekt: nachdem im 2013 NCBI-Teams Workshops an allen 7. Klassen durchgeführt hat, wurde eine Gruppe von rund 15 Lehrpersonen im Frühling 2014 geschult, um ein halbtägiges Gewaltpräventionsmodul im Teamteaching selber zu moderieren. Dies machen sie seither mit grossem Erfolg und guten Rückmeldungen. NCBI begleitet die Multiplikator_innen supervisorisch weiter. Am Gymnasium Immensee wurden Programme zu Vorurteilen und Schweizer Identitäten für einen ganzen Jahrgang durchgeführt

Asylbetreuung: NCBI war auch dieses Jahr im Bereich der Asylbetreuung tätig: im Schwerpunktthema „Eritrea“ wurden mehrere gut besuchte Praxiskurse in Zürich, Aarau und St. Gallen angeboten; der Bedarf an Unterstützung für Asylbetreuende, aber auch in Sozialdiensten und Arbeitsintegrationsprojekten, ist nach wie vor gross - und wird wohl weiter steigen. NCBI hat auch in einem Kanton eine Team-Retraite moderiert sowie eine Weiterbildung für die Asylbetreuung durchgeführt.

Weiter engagiert sich NCBI in der Weiterbildung von Menschen, die mit unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA) arbeiten. Zum Beispiel hat NCBI ein Coaching für Betreuende für UMA angeboten und eine grössere, weiterführende Zusammenarbeit geplant. Dieser Bereich wird auch im kommenden Jahr wichtig bleiben, auch wenn aktuell weniger UMA in die Schweiz gelangen, da viele Institutionen mit diesen Männern und Frauen, die viel erlebt haben und teilweise traumatisiert sind, stark gefordert sind.

„Train the Trainers“-Kurse: In diesem Jahr fanden wiederum verschiedene „Train the Trainers“-Kurse statt, die teilweise von NCBI selber organisiert, teilweise in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen durchgeführt wurden. Im Rahmen der „Train the Trainers“-Kurse werden interessierte Personen in die Methodik von NCBI eingeführt, damit sie NCBI-Kurse mitleiten können. Im Jahr 2017 fanden in der Schweiz insgesamt drei solche Kurse statt. Traditionell werden jedes Jahr zwei dieser Kurse von NCBI organisiert: einer davon für Peacemaker-Betreuungspersonen, der andere zum Thema „Vorurteile, Rassismus und Gewalt“. Es fand erneut eine interne Weiterbildung für FaGe's und ihre Betreuer_innen am Bildungszentrum Gesundheit und Soziales BGS in Chur statt.

Ausserdem fanden drei weitere „Train the Trainers“-Kurse im Ausland statt: einer in Espelkamp in Norddeutschland, einer für Sozialpädagog_innen in Vorarlberg sowie einer für NCBI Mazedonien (siehe Bericht auf Seite 27).



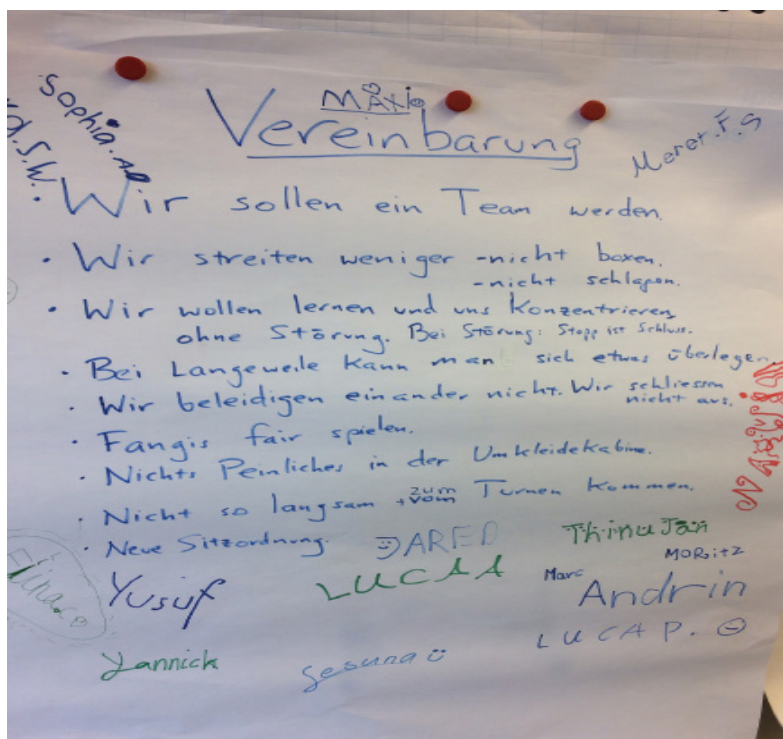
Erzählcafé zum Thema Generationenkonflikt

(Fach-)Hochschulen: NCBI hat bei Lehrgängen zum Thema „Mediation“ Kurstage in Luzern und Aargau sowie zum Thema „Identitätssuche bei Jugendlichen“ in Zürich durchgeführt. An der PH Zürich hat das Team von „doCH möglich“ QUIMS-Beauftragte von Zürcher Schulen über das Thema Motivation von Lehrstellensuchenden informiert. Für die PH Bern wurden zwei Respect-Trialoge (Begegnung mit muslimischen und jüdischen Menschen) durchgeführt. Dazu wurde eine grosse Kooperation mit dem Berner Bildungszentrum Pflege zur Weiterbildung der Mitarbeitenden geplant. Ausserdem konnte ein spannendes Lokalprojekt „iCH Jugend. Ich bin ein Teil der Schweiz“ an der interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik HfH in Zürich durchgeführt werden. Eine Klasse von Gehörlosen-Dolmetschenden nahm an diesem Projekt teil und machte sich im Rahmen von mehreren Workshops und einer Projektarbeit Gedanken dazu, inwiefern man sich als Hörbeeinträchtigte als Teil der Schweiz wahrgenommen fühlt.

Evaluation: Nach den erfolgreichen externen Evaluationen der Projekte „Peacemaker“, „Peacemaker Plus“, „Integrations-Coaching“ und „Keine Daheimnisse“, deren Resultate in den Jahren 2014 resp. 2016 publiziert wurden, wartete NCBI in diesem Jahr gespannt auf die Resultate der externen Auswertung eines weiteren Projektes: das Jugendprojekt „iCH. Ich bin ein Teil der Schweiz“, dessen Pilotphase Ende 2016 abgeschlossen wurde. Die Berner Firma socialdesign hat „iCH“ eng begleitet und der Abschlussbericht erschien im Februar 2017. Er berichtet von einer hohen Wirksamkeit des Projekts, insbesondere der von NCBI mit Gruppen von Jugendlichen durchgeführten Workshops. Eine weitere externe Evaluation von den neuen Angeboten „Elternstreit“ und „Generationenkonflikte“ wurde geplant.

Internationale Konferenzen: Für das NCBI-Projekt „Respect“ haben Noëmi Knoch und Lamya Hennache in Paris und an der Donau Universität in Österreich präsentiert. Auch in Heidelberg haben Teams aus ganz Deutschland gelernt, das „Respect“-Modell für muslimisch-jüdischen Dialog zu leiten.

Innerjüdischer Dialog: Drei jüdische NCBI-Leiter_innen organisierten Veranstaltungen für jüdische Menschen verschiedener Traditionen: „Miteinander statt übereinander reden“. Der Höhepunkt 2017 war ein „Tag der offenen Sukkot“, an welchem Laubhütten in Zürich-Enge besucht und angeregt ausgetauscht wurde.



Klassenvereinbarung nach Intervention in einer Primarschule, unterschrieben von der ganzen Klasse

5. Statistik

NCBI hat im Jahr 2017 insgesamt 298 Workshops und Kurse durchgeführt – also fast genau gleich viele wie im Vorjahr (2016: 297; 2015: 460; 2014: 500; 2013: 449). Diese dauerten zwischen 2 Stunden und 3 Tagen. Dabei ist NCBI breit verankert: Workshops wurden auf Deutsch, Französisch, Mazedonisch, Albanisch, Englisch, Farsi, Tigrinya und Arabisch, in 16 Kantonen und Halbkantonen sowie in Deutschland, Frankreich, Österreich und Mazedonien durchgeführt!

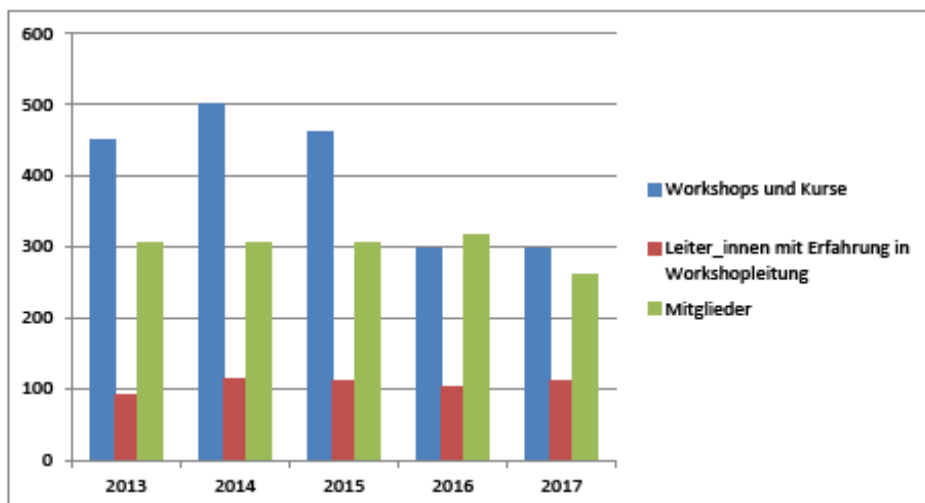
NCBI Schweiz hat in diesem Jahr sechs „Train the Trainers“-Kurse für Multiplikator_innen durchgeführt, drei davon fanden im Ausland statt.

NCBI-Programme und -Kurse haben rund 7000 Personen direkt erreicht. Wichtige Zielgruppen waren: Volks-, Berufsfach-, Sonder-, Fachhochschulen und Universitäten, Kinderheime, Kantons- und Gemeindebehörden, die Polizei, Sozialdienste, Religionsgemeinschaften, Migrant_innen, interkulturelle Dolmetscher_innen, Schulsozialarbeiter_innen, Schulpsycholog_innen, Eltern, Lehrstellensuchende, UMA/MNA, weitere Asylsuchende und -betreuende, Jugendarbeiter_innen, Mediator_innen i.A., Konfirmand_innen und Firmlinge.

NCBI hat in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnerorganisationen an mindestens 20 öffentlichen Veranstaltungen (2016: 22; 2015: 25; 2014: 35; 2013: 25) mitgewirkt resp. diese mitorganisiert.

Ein paar spannende Details:

- 23 lokale Projekte mit Jugendgruppen zu den Themen Schweizer Identitäten und Gewaltprävention (2016: 26; 2015: 12; 2014: 20)
- 37 „doCH möglich“-Präsentationen (2016: 25; 2015: 31; 2014: 40; 2013: 22)
- 110 Leiter_innen haben dieses Jahr Erfahrung in Workshopleitung gemacht (2016: 104; 2015: 110; 2014: 113; 2013: 91; 2012: 115)
- 1 Vorstandstretraite, 1 Retraite für unsere Mitarbeitenden
- 262 Mitglieder (2016: 318; 2015: 306; 2014: 305; 2013: 307); hier muss allerdings angemerkt werden, dass wir in diesem Jahr unsere Adressverwaltung bereinigt und dabei die Zählweise der Mitglieder angepasst haben. Wir haben es also nicht mit einem Mitgliederschwund zu tun.



6. NCBI im Ausland

6.1 NCBI Mazedonien

Dank der erneut grosszügigen Unterstützung von Ostprojekt (ein Projekt von SAJV mit Unterstützung der DEZA) konnten wir in Mazedonien auch im Jahr 2017 zwei Projekte in Zusammenarbeit mit unserer Partnerorganisation vor Ort, Multikultura, durchführen.

Die Themen der beiden Projekte waren:

- A) Macedonia of my dreams
- B) Career development : “My career in Tetovo“

„Macedonia of my dreams“ bestand aus einer Reihe von Aktivitäten, die jungen Menschen aller Communities und Hintergründe die Möglichkeit gab, sich mit ihren Visionen trotz erheblichen politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten auseinanderzusetzen, die eigene Identität zu zelebrieren und mehr über andere Gemeinschaften zu lernen – dies in einer immer noch sehr segregierten Gesellschaft. Die Teilnehmenden arbeiteten gemeinsam an Zielen, die sie teilen. Im Projekt haben wir diese Ziele verfolgt und erreicht:

- Jugendliche lernten, wie politische Partizipation für sie möglich ist und wie sie gemeinsame Ziele durch Zusammenarbeit über Community-Grenzen hinweg realisieren können.
- Durch die gemischte Zusammenarbeit wurden Vorurteile und Hoffnungslosigkeit abgebaut und Ängste aufgelöst. Die Zusammenarbeit für die Erreichung gemeinsamer Ziele führte zur Verstärkung des «Wir-Gefühls» über Community-Grenzen hinweg.

Im Wesentlichen ging es in diesem Projekt darum, den Jugendlichen einen Rahmen zu bieten, in dem sie ihre Träume aussprechen konnten. Themen wie «die Stadt meiner Träume», «das Land meiner Träume» oder «die Schule meiner Träume» wurden in den verschiedenen Workshops, Fernsehsendungen und weiteren Veranstaltungen behandelt.

Das zweite Projekt thematisierte Karriere- und Bildungschancen in Mazedonien. Das Berufsbildungssystem in Mazedonien ist ganz anders aufgebaut als in der Schweiz. Es gibt dort keine klassische Berufslehre, wie wir sie in der Schweiz kennen. Die Berufsbildung geschieht vielmehr mittels Berufsmittelschulen wie z.B. die landwirtschaftliche, medizinische, textile oder wirtschaftliche Berufsmittelschule.

Wir haben eine Umfrage gemacht, um zu sehen, was für Berufe die lokale Wirtschaft benötigt und wie sehr die Berufsschulen diese Nachfrage befriedigen können. Dabei wurde eine Reihe von Berufen identifiziert, für die es eine grosse Nachfrage gibt. Diese haben wir auf einer Liste publiziert. In einer Reihe von Workshops und anderen Veranstaltungen haben wir diese Informationen kommuniziert und darüber gesprochen, wie eine positive erfolgreiche Zukunft in Mazedonien gestaltet werden kann. Jugendliche und ihre Eltern wurden über Berufe informiert und eine Berufsmesse wurde zum ersten Mal organisiert.

Zudem haben wir im April 2017 erneut einen „Train the Trainers“- Kurs in Tetovo durchgeführt. Wir hatten über 25 junge Teilnehmende aus fast allen Landesteilen. Inzwischen gibt es zu viele Bewerbungen für die wenigen Plätze. Die Auswahl erfolgt dann nach ganz strikten Kriterien, um eine faire und repräsentative Zusammenstellung der Gruppe sicherzustellen.

Die Themen sprechen die Jugendlichen an, sind aktuell und relevant. Zudem nehmen sie ganz konkrete Bedürfnisse der Jugend dort auf. Wir bekommen stets gutes Feedback von den Beteiligten wie auch von anderen Akteuren_innen aus Gesellschaft, Verwaltung und Politik.



„Train the Trainers“-Kurs,
Mazedonien



Pranvera Kasemi und Team:
NCBI Mazedonien

Mexhit Ademi
Kontaktperson NCBI Schweiz - NCBI Mazedonien

7. Finanzen

7.1 Finanzbericht

Die Jahresrechnung 2017 sowie das Budget 2018 mit Vergleichswerten aus dem Vorjahr sind auf der Seite 29 dieses Jahresberichts zu finden. Die Rechnung 2017 zeigt im Vergleich zum Vorjahr einen etwas kleineren Umsatz (-9%). Zurückgegangen sind dabei in erster Linie die Einnahmen durch Workshops – die kumulierten Beiträge durch öffentliche und private Projektbeiträge sind im Vergleich zum Vorjahr fast identisch geblieben (2016: 630'794.-; 2017: 632'446.-). Dabei sind im Jahr 2017 die Stiftungsbeiträge etwas höher, die Projektbeiträge der öffentlichen Hand dagegen etwas tiefer ausgefallen. Solche Verschiebungen lassen sich von Jahr zu Jahr beobachten – mal in die eine, mal in die andere Richtung. Wir hoffen aber für das kommende Jahr, dass es uns gelingt, die Workshop-Einnahmen – und damit den Selbstfinanzierungsgrad – wieder zu erhöhen.

Der Umsatz von NCBI Schweiz steht 2017 auf rund SFr. 900'000.-. Dieser hohe Umsatz für eine NGO unserer Grösse war möglich dank Aufträgen von Dutzenden von Schulen und anderen Organisationen sowie der Unterstützung von unserem langjährigen Partner, der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus GRA. Dazu kamen namhafte Aufträge und Projektbeiträge des Bundesamtes für Sozialversicherungen BSV, der Fachstelle Rassismusbekämpfung des EDI, von mehreren Kantonen und Gemeinden, der Oak Foundation, des Swisslos-Fonds des Kantons Aargau, der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV, dem Migros Kulturprozent und vielen weiteren privaten Stiftungen, Religionsgemeinschaften, Sponsor_innen und individuellen Spenden. Trotz all dieser Unterstützung schliesst NCBI Schweiz die Rechnung 2017 mit einem Verlust von rund SFr. 34'300.- ab. Es handelt sich dabei um rund 4% unseres Umsatzes.

Einige wichtige Eckdaten möchten wir hervorheben:

- Der Aufwand sank im Jahr 2017 mit rund SFr. 914'000.- im Vergleich zu den Vorjahren. Die Vergleichszahlen (2016: 1'006'000.-; 2015: 2'022'500.-; 2014: 1'840'000.- 2013: 1'550'000; 2012: 1'355'000; 2011: 1'022'300; 2010: 821'000.-) zeigen deutlich auf, wie unser Umsatz mit dem Grossprojekt für die Vollzugsstelle für den Zivildienst gestiegen und nun wieder auf die Höhe vor dem Projekt zurückgegangen ist.

- Unsere innovativen Workshops und Kurse haben 2017 erneut weniger Gebühren von Auftraggebern alimentiert (-33%); wir hoffen, dass wir diese Entwicklung im kommenden Jahr aufhalten und wieder umkehren können. Auch die Unterstützung durch Geldgeber_innen der öffentlichen Hand (-12%) ist im vergangenen Jahr leicht gesunken. Der Anteil der öffentlichen Gelder an unserem Umsatz beträgt 2017 trotzdem 47% (2016: 47%; 2015: 18%; 2014: 21%; 2013: 18%; 2012: 16%). Private Stiftungen haben dafür im Jahr 2017 deutlich mehr Projektbeiträge gesprochen (+37%); der Anteil der Projektbeiträge von Stiftungen beträgt nun solide 25% (2016: 15.7%; 2015: 14.5%; 2014: 13%; 2013: 7%; 2012: 11%).

- Der Selbstfinanzierungsgrad des Vereins ist aufgrund dieser Entwicklungen 2017 weiter auf 22% gesunken (2016: 37%; 2015: 67%; 2014: 65%; 2013: 74%; 2012: 70%). Somit ist der Stellenwert von Projektbeiträgen privater Stiftungen und der öffentlichen Hand erneut angestiegen.

- Der Aufwand für das Auslandprojekt in Mazedonien war dank Spenden von SAJV/Ostprojekt und Eigenmitteln möglich.

- Das Ergebnis dieser Entwicklungen ist ein verkraftbarer Verlust von rund Fr. 34'300.-. Seit Jahren strebt der Verein eine Erhöhung des Eigenkapitals und damit der Liquidität an, um die laufenden Rechnungen bezahlen zu können. Das Ziel bleibt, einen Quartalsumsatz als Reserve zu haben. Im Jahr 2017 sind wir diesem Ziel verhältnismässig nahe – unser Eigenkapital beträgt SFr. 177'000.- und deckt so gut 20% (also nahezu den Umsatz eines Quartals) ab.

- Es fällt sofort ins Auge, dass das Budget 2018 im Vergleich zum Budget 2017 etwas höher veranschlagt ist. Wir verfügen über zahlreiche Indizien, dass sich sowohl die privaten als auch die öffentlichen Projektgelder weiter erhöhen werden. Wir haben die Gebühren für Workshops und Weiterbildungskurse vorsichtig budgetiert. Die AG Finanzen des Vorstands und die Geschäftsleitung bleiben aufmerksam daran, insbesondere die Zentralkosten der Organisation im Griff zu behalten, um die Organisation finanziell gesund und stabil halten zu können.

Einen signifikanten Teil der Einnahmen wird NCBI auch 2018 durch die Unterstützung von Bund, Kantonen und Stiftungen insbesondere für die Projekte von und für geflüchtete Menschen, „Brücke der Erfahrungen“, „Elternstreit“ und weitere Jugendpartizipationsangebote zum Thema „Zu Hause ohne Angst“, für das neu lancierte Projekt „Junge Brückenbauer_innen“ und verschiedene andere Integrationsprojekte erhalten.

*Andi Geu
Ko-Geschäftsleiter NCBI Schweiz*

7.2 Jahresrechnung

Erfolgsrechnung NCBI 2017

Beschreibung	Rechnung 2017	davon Anteil Jugendprojekte	Budget 2018	davon Anteil Jugendprojekte	Budget 2017	Rechnung 2016
Ertrag						
Mitgliederbeiträge	7'290	0	8'000	0	10'000	10'435
Stiftungsbeiträge	217'100	162'424	288'000	215'468	249'600	158'300
Beiträge Bund und Kantone *	415'346	207'827	511'400	255'889	491'170	472'494
Kleinspenden	5'832	3'208	6'000	3'300	6'000	8'080
Workshop Gebühren/Einnahmen	197'365	108'551	210'000	115'500	210'000	299'104
Train-the-Trainers Gebühren/Einnahmen	27'960	0	25'000	0	25'000	33'820
Training Fortgeschrittene Gebühren/Einnahmen	320	0	500	0	500	700
Kostenbeiträge Drucksachen	1'813	0	2'000	0	2'230	1'476
Einnahmen aus Supervision	6'425	3'534	4'000	2'200	3'800	3'961
Total Ertrag	879'452	485'543	1'054'900	592'358	998'300	988'370
Aufwand						
Aufwände Projekt Mazedonien	20'429	20'429	25'000	25'000	25'000	21'069
Aufwände Projekt Brasilien	0	0	3'000	3'000	3'000	3'000
NCBI Int. Supervision	19'661	10'814	22'000	12'100	22'000	22'459
Einkauf von Drittleistungen	50'276	27'652	50'000	27'500	40'000	46'515
Löhne Festangestellte, Praktikanten und Zivi	415'576	228'567	450'000	247'500	450'000	442'669
Sozialversicherungsaufwand	57'145	31'430	75'000	41'250	75'000	76'967
Tagungsbeiträge, interne Weiterbildung	2'971	1'634	3'000	1'650	5'000	4'804
Spesenentschädigung (Reisespesen, Übernachtung, Essen)	55'700	30'635	60'000	33'000	50'000	50'718
Honorare Mitarbeiter, nicht AHV-pflichtig	29'561	16'259	40'000	22'000	35'000	36'676
Honorare Mitarbeiter, AHV-pflichtig	87'573	48'165	120'000	66'000	125'000	132'207
Honorare Selbständigerwerbende und Spesen	4'361	2'398	5'000	2'750	10'000	9'066
Spesen Zivis/ Abgabe Vollzugsstelle	8'281	4'554	10'000	5'500	12'000	9'714
Miete Büro	24'237	13'331	26'000	14'300	24'000	23'703
Bürokosten: Büromaterial, Drucksachen, Porti, Telefon	91'725	50'449	95'600	52'580	70'000	69'762
Treuhand, Beratung, Anwalt	2'787	1'533	10'000	5'500	2'000	3'092
Kurs- und Sitzungskosten: Raummieten, Konsumation	43'431	23'887	60'000	33'000	50'000	52'917
Spesen Bank	203		300		300	241
Wechselkursverluste	2					484
Zinsertrag	-2					-5
Wechselkursgewinne	-122					-1
Fondszuweisungen	0					0
Total Aufwand	913'796	511'736	1'054'900	592'630	998'300	1'006'056
Ertragsüberschuss (+) / Aufwandüberschuss (-)	-34'344	-26'192	0.00	-272.5	0.00	-17'686

* davon im Jugendbericht:

SFr. 96'984.- Finanzhilfen Art. 7 Abs. 2 KJFG (Betriebsstruktur und regelmässige Finanzierung); davon wurden SFr. 2'000.- als transitorische Passiven zweckgebunden auf das Jahr 2018 verbucht.
 SFr. 68'000.- Finanzhilfen Art. 8 2 KJFG (Modell- und Partizipationsprojekte); diese teilen sich wie folgt auf:
 1. Projektbeitrag Andere Sitten, andere Menschen: total SFr. 60'000.-, davon SFr. 1'000.- im Jahr 2017
 2. Projektbeitrag Elternstreit: total SFr. 70'000.-, davon SFr. 25'000.- im Jahr 2017
 3. Projektbeitrag Generationenkonflikt: total SFr. 60'000.-, davon SFr. 7'000.- im Jahr 2017
 4. Projektbeitrag jCH: total SFr. 60'000.-, davon SFr. 13'000.- im Jahr 2017
 5. Projektbeitrag Brücke der Erfahrungen: total SFr. 80'000.-, davon SFr. 5'000.- im Jahr 2017
 6. Projektbeitrag junge Brückenbauer_innen: total SFr. 80'000.-, davon SFr. 17'000.- im Jahr 2017

■ 7.3 Bilanz

Bilanz von NCBI - 2017

Beschreibung	2017	2016
Aktiven		
Bankkonto Raiffeisen	511'663.57	341'274.38
Bankkonto Raiffeisen EUR	1'462.61	11'115.63
Bankkonto Raiffeisen USD	0.00	67.75
Bankkonto CS	6'513.22	20'289.15
Debitoren	75'192.70	115'916.10
Transitorische Aktiven	12'339.90	19'330.25
Lager Drucksachen/Bücher/Drucker	24'078.60	28'430.15
Mietzinsdepot	2'702.25	2'701.70
Total Aktiven	633'952.85	539'125.11
Passiven		
Kreditoren	-19'130.46	-27'209.50
Kontokorrent Quellensteuer	-348.90	-1'022.20
Transitorische Passiven	-437'524.00	-299'600.00
Eigenkapital	-210'793.41	-228'479.13
Fonds	-500.00	-500.00
Verlust	34'343.92	17'685.72
Total Passiven	-633'952.85	-539'125.11

■ 7.4 Revisionsbericht

Bernhard Germann, Fichtenweg 2, 3362 Niederönz
Kumrije Hasani-Ferati, Dorfstrasse 12, 8181 Höri

NCBI
Alte Landstrasse 93A
8800 Thalwil

12. April 2018

REVISIONSBERICHT 2017 FÜR NCBI SCHWEIZ

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren

Wir haben die Buchführung und die Jahresrechnung NCBI Schweiz stichprobenweise kontrolliert und dabei die transparenten Lohnabrechnungen für gut befunden. Insbesondere haben wir die zweckmässige Verwendung der Gelder von Ostprojekt für die Projekte in Mazedonien (Aufwand CHF 20'428.75) sowie die Verwendung der Mittel in den Projekten „Elternstreit“ und „junge Brückenbauer_innen“ geprüft.

Die Jahresrechnung 2017 schliesst mit einem Verlust von CHF 34'343.92, wobei das Eigenkapital per 31.12.2017 CHF 176'949.49 beträgt.

Gemäss unserer Beurteilung

- ✓ entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung schweizerischem Gesetz und den Statuten
- ✓ stimmen die Vermögens- und Betriebsrechnung mit der Buchhaltung überein
- ✓ sind die Belege vorhanden

Wir empfehlen die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und dem Vorstand Décharge zu erteilen.

Für die Revision

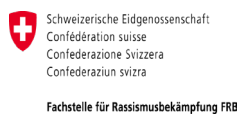
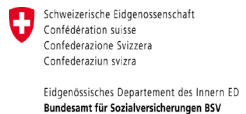


B. Germann

8. Dank

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den folgenden Sponsor_innen, welche uns 2017 tatkräftig bei unserer Arbeit unterstützt haben. Ohne sie wäre unsere Arbeit nicht möglich.

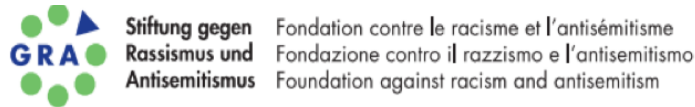
Hauptsponsor:



MIGROS
kulturprozent



SWISSLOS
Kanton Aargau



Adolf und Mary Mil-Stiftung
Avina Stiftung
Bildungsdirektion des Kantons Zürich
Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV)
Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB) des EDI
Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung
Glückskette - Jeder Rappen zählt
Integrationsfachstellen der Kantone AG, AR, BL, SG, ZG, ZH
Integrationskredit BFM
Lotteriefonds Kanton Zug
Migros Genossenschaftsbund
Mercator-Stiftung
Oak Foundation
Ostprojekt (SAJV)
Reformierte Kirchen Bern - Jura - Solothurn
Reformierte Landeskirche Aargau
Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund SIG
Stadt St. Gallen
Stadt Zürich
Stiftung Drittes Millennium
Swisslos-Fonds für Flüchtlingsprojekte (AG)
U.W. Linsi-Stiftung
Vereinigung der islamischen Organisationen in Zürich (VIOZ)
Walder Stiftung
sowie weitere private Spender_innen



Impressum

Redaktion:
Andi Geu, Ron Halbricht

Layout:
Julia Brechbühl

NCBI Schweiz
Alte Landstrasse 93a
8800 Thalwil
Telefon: 044 721 10 50
Telefax: 044 721 12 28

Internet: www.ncbi.ch
E-Mail: schweiz@ncbi.ch



Danke dem NCBI Beirat

Doris Angst, Muriel Beck Kadima, Muris Begovic, Dr. Ronnie Bernheim, Dr. rer. pol. Gerda Hauck-Hieronimi, Franz Hohler, Prof. Dr. theol., Dr. h.c. Werner Kramer, Bettina Mez, PD Dr. phil. Erik Petry, Esther Pomeranz-Heimann, Samir, Irène Schweizer, Urs Urech

Vorstand

Ganga Jey Aratnam (Präsident), Zamzam Abdulcadir (Vize-Präsidentin), Fadil Rekaj (Kassier), Madleina Brunner Thiam (Personalvertretung und Aktuarin), Jürg Meier (Stv. Aktuar), Judith Bühler, Zorica Janjic, Dominic Pugatsch, Anusooya Sivaganesan